Nr. 278 Zweites Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Mittwoch, 7. Oktober 1914

Abonnementspreis: Für Vierteljahr in Frankfurt und Mainz b. d. Exped. ℳ 7.50, bei den Agenturen ℳ 6.30, b. d. Postämtern in Deutschland (u. Deutsch-Österreich) ℳ [illegible] Belgien Fr. 22.50, Dänemark Kr. 5.70, Griechenland (d. d. Post-amt in Triest) Kr. 14.25, Holland fl. 9.20, Italien Fr. 18.15, Luxemburg Fr. 17.25, Russisch (D. P.) Rbl. 1.80, Norwegen Kr. 6.75, Oesterreich-Ungarn Währ. Kr. 15.04, Portugal Milr. 4.50, Rumänien Lei [illegible], Russisch Rbl. 4.60, Schweden Kr. 6.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.25, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 85.4, Ungarn Kr. 12.45. Bei Postversendung in New York 20 Broad Str. ℳ 18

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5040, 5041, 5042, 5043

Begründet von Leopold Sonnemann.

Für Auswärts: Amt Forsthaus 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 75 ₰, Reklamen ℳ 1.—, Abendbl. ℳ 1.50, Familienanzeigen ℳ —, Platz- u. Datum-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 39/37, Mainz: Schillerpl. 4, Berlin: Leipzigerplatz 3, Dresden-A.: Weinschenkstraße 25, München: Perusastr. 5, Offenbach: Bieberstr. 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Ueb. übrig. Agenturen s. d. Anzeig.-Bezugsquellen. Ferner in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Der Krieg.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Oktbr., abends. (Amtlich.) Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Epiyen auf feindliche Kavallerie. In unseren Gegenangriffen über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfront zwischen Oise und Maas bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Gardeschützen-Brigade aus einer befestigten Stellung zwischen Opatow und Ostrowiec und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Iwangorod bei Radom angegriffen und auf Iwangorod zurückgeworfen.

Vor dem Eintreffen dieses Tagesberichts sind uns folgende Depeschen über den westlichen Kriegsschauplatz zugegangen:

N Berlin, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Die letzten Nachrichten, nicht nur die offiziellen deutschen, sondern auch die offiziellen französischen und was fremde Korrespondenten aus Paris und dem französischen Lager melden, lassen mit wachsender Zuversicht den Schluß zu, daß in den Kämpfen im Westen die Sache für uns gut steht und daß sich die Entscheidung auf unserem rechten Flügel, den die Franzosen vergeblich zu umgehen versucht haben, immer mehr zu unseren Gunsten neigt. Geben doch die Franzosen selbst zu, daß sie, wie sie sich vorsichtig ausdrücken, an gewissen Punkten Terrain aufgeben mußten.

♁ Paris, 5. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Die Abendzeitungen kommentieren nur das Bulletin von der verflossenen Nacht, sie enthalten sich aber eines Kommentars zu dem Nachmittags-Bulletin, das bereits von dem französischen Zurückgehen spricht. Sie ermahnen das Publikum, geduldig das Ende der Schlacht zu erwarten.

• Mailand, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die italienischen Blätter bringen heute keine Pariser Kommentare zu den Bulletins, was bei ihrer Vorliebe für die Franzosen, offenbar ein gutes Zeichen für die deutschen Erfolge ist, namentlich im Zusammenhange mit dem gestrigen Nachmittagsbulletin, das ein Zurückweichen der Franzosen auf dem linken Flügel zugab.

•

♁ Paris, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., indirekt. Ctr. Frkft.) In dem letzten Bulletin heißt es: Montag nachts 11 Uhr war die Gesamtlage stationär, auf dem linken Flügel dauerte die Schlacht an. In den Argonnen und auf den Maashöhen haben wir die feindlichen Angriffe Tag und Nacht zurückgewiesen.

Der Sturm auf Tsingtau.

N Berlin, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Was heute über Rotterdam gemeldet worden ist, daß die vereinigten Japaner und Engländer beim ersten Sturm auf Tsingtau mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen worden sind, und daß die Japaner jetzt Verstärkung abwarten, entspricht, wie wir Grund haben anzunehmen, dem tatsächlichen Verlauf dieses ersten Versuches, Tsingtau im Sturm zu nehmen. Das Schicksal dieses von Deutschland mit besonderer Liebe gepflegten Besitztums ist nach menschlichem Ermessen auf die Dauer auch durch die größte Aufopferung und Tapferkeit nicht abzuwenden. Aber mit frohem Stolz und heller Freude begrüßen wir alle die Kunde, wie deutsche Tüchtigkeit und ein auch in verzweifelter Lage nicht zu erschütternder Mut zunächst die Gegner abgewiesen haben, die gierig ihre Hand nach diesem Werke deutscher Kultur ausstreckten. Aus allen Blättern tönen Lob und gute Wünsche der tapferen und kampffreudigen Besatzung entgegen, und wenn auch in diesen Tagen und Wochen auf den europäischen Schlachtfeldern um viel Größeres gekämpft wird, um Entscheidungen, von denen schließlich auch die letzte Verfügung über Tsingtau abhängen wird, so empfinden wir doch alle das Verhalten unserer Landsleute im fernsten Osten wie eine Vermehrung unseres Ruhmes und wie eine frohe Herzstärkung. Es sieht düster aus in der Welt: Haß, Neid und Verblendung scheinen sich aller Geister bemächtigt zu haben, aber wir glauben, auch in den Köpfen unserer Feinde wird manch einem, wenn er von dem Kampf um Tsingtau liest, doch das Bewußtsein kommen, im Stillen, wenn er es nicht auszusprechen wagt, wie anständig und tüchtig die Nation ist, die auf verlorenem Posten solche Männer aufweist.

•

A Tokio, 6. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Die deutsche Garnison in Tsingtau machte nachts einen Gegenangriff; sie wurde nach japanischen Berichten zurückgewiesen. Die Deutschen hatten 47 Tote, die Japaner 5 Tote und 8 Verwundete. Die japanische Belagerungsartillerie beschoß das Kanonenboot „Iltis", das sich nach einigen Schüssen zurückzog. (Es handelt sich hier natürlich um eine Darstellung aus japanischer Quelle, die mit anderen Meldungen nicht übereinstimmt. D. Red.)

Der „Temps" droht den Türken.

Das amtliche Organ der französischen Regierung beschäftigt sich in seiner Nummer vom 1. Oktober mit dem Verhalten der Türkei während der letzten Zeit. Die Verbündeten hätten jetzt freilich anderes zu tun, als sich mit der Türkei auseinanderzusetzen. Allein es wäre unentschuldbar, die führenden Kreise in Konstantinopel auch nur einen Augenblick in dem Glauben zu lassen, daß das gefährliche Spiel für das Reich der Osmanen einen noch so kleinen Erfolg verspreche. Nachdem das Blatt ausführt, wie sehr es die Türken in den letzten Zeiten an loyaler Politik den Ententemächten gegenüber fehlen ließen, faßt es seinen Groll in die Drohung zusammen: „Wir beabsichtigen für heute nicht, die Krisis zu beschleunigen. Aber man soll daraus in Konstantinopel nicht den törichten Schluß ziehen, daß die Regelung der Rechnungen damit aufgehoben sei. Nur aufgeschoben." — Man kann es ruhig den Türken überlassen, diese ohnmächtigen Drohungen, die ein Zeugnis der Schwäche darstellen, mit einem orientalischen Lächeln zu quittieren.

Mannschaftsbeurlaubungen in Rumänien.

Wien 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Bukarest: Den Blättern zufolge wird der Kriegsminister einen Teil der einberufenen Mannschaften demnächst beurlauben.

Veränderungen im italienischen Kriegsministerium.

△ Rom, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) General Tassoni, Unterstaatssekretär des Krieges, nahm seine Entlassung. Seine Gründe sind von Bedeutung in diesem Augenblicke. Es sollen Differenzen zwischen ihm und dem Generalstabe bestehen, weil dieser die schnelle Durchführung größerer Rüstungsvorbereitungen forderte und im Kriegsministerium gewissen Widerstand fand. Gleichzeitig wird auch gegen den Kriegsminister Grandi gearbeitet. Dieser trat ins Kabinett Salandra mit einem verhältnismäßig bescheidenen Programm ein, nachdem General Porro das Portefeuille des Krieges abgelehnt hatte, da seine weitgehenden Forderungen auf Widerstand aus finanziellen Gründen gestoßen waren; auch macht man Grandi zum Vorwurf, daß beim Ausbruch des Völkerkrieges die Bestände in den Magazinen Lücken aufwiesen, obwohl der Premierminister Salandra anfang April in der Kammer feierlich versichert hatte, daß die Bestände in Ordnung seien.

Das gestohlene Unterseeboot.

S. m, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Messagero" meldet aus Spezia: Die Schiffswerft Muggiano erhielt Nachts eine Depesche aus Bastia von dem Ingenieur Tonchi, der sich an Bord des verschwundenen Unterseebootes befand, in der er um Erlaubnis bittet, zurückkehren zu dürfen. Die Werft sonderte Tonchi telegraphisch auf, der Besatzung die Weisung zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes Bellini nicht zu gehorchen und mit dem Unterseeboot auf die Ankunft eines italienischen Torpedobootes zu warten, welches das Unterseeboot zurückholen werde.

△ Rom, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die russische Botschaft erklärt, daß das aus Spezia verschwundene Unterseeboot wirklich von Rußland bestellt war, daß jedoch Rußland dem geheimnisvollen Auslaufen völlig fernstehe.

Die Kämpfe in Polen.

Wien, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird unterm 6. Oktober verlautbart: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie schoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden vor, wurden jedoch bei ihrem Versuch, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomir. — In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision von unseren Truppen geworfen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Ein Symptom.

Berlin, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Vossische Zeitung" meldet aus Wien: Die galizischen Eisenbahnbeamten von Tarnow, Rzeszow und Jaroslaw sollen eine Aufforderung zu sofortiger Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten aus Lemberg wurde mitgeteilt, sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten. Man bringt dieses mit dem Rückzuge der Russen in Zusammenhang.

Die Kunstdenkmäler in Belgien.

Berlin, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber den Zustand der Kunstdenkmäler in Huy, Lüttich, Namur, Dinant und Saventhem hat Geh. Regierungsrat v. Falke unterm 26. September folgendes amtlich berichtet:

Die Kunstdenkmäler in Lüttich haben durch die Eroberung der Stadt keinen Schaden erlitten. Von den Kirchen wurde zwar die Kathedrale St. Paul durch ein Geschoßstück getroffen, das jedoch nur einen Fensterpfosten streifte und in ein modernes Glasgemälde ein leicht ergänzbares Loch schlug. Vollkommen intakt sind erfreulicherweise die alten Glasgemälde in der St. Pauls- und Jakobskirche geblieben, die als die bedeutendsten Leistungen der belgischen Glasmalerei der Renaissance gleich den Kaiserfenstern im Querschiff von St. Gudule in Brüssel unersetzliche kulturgeschichtliche Denkmäler ersten Ranges sind. Die beweglichen Kunstschätze in Lüttich wurden bei der am 10. September vorgenommenen Revision vollzählig an Ort und Stelle in bestem Zustande befunden. Es handelt sich dabei um das frühromanische Bronze-Taufbecken von Reiner von Huy aus dem Jahre 1115 in der Bartolomäuskirche, um einen ausgezeichneten Schrifthalter Antwerpener Arbeit in der Kirche St. Denys, um das romanische Silber-Triptychon von Godefroid de Claire in der Kreuzkirche, das wie früher in der Kasse des Pfarrhauses aufbewahrt wird, und um den reichen Kirchenschatz der Kathedrale St. Paul, von dem die Hauptstücke das silberne Büstenreliquiar des heiligen Lambert, die goldene Votivgruppe Karls des Kühnen, das spätromanische Filigrankreuz und ein romanischer Elfenbeinbuchdeckel sind. Die Museen der Stadt sind geschlossen worden und unter der Obhut ihrer Konservatoren geblieben. Im Museum in der Marion Curtius sind einige besondere Wertstücke verpackt und die Glasgemälde von den Fenstern abgenommen. Aus dem Hause ist nichts entfernt. Die sachkundige Aufsicht der Konservatoren bietet die Gewähr für den weiteren Schutz der Museumsbestände. In Huy ist die frühgotische Kollegialkirche, wie die Stadt überhaupt, unbeschädigt. Von den vier Reliquienschreinen aus dem 12. und 13. Jahrhundert sind drei nach Angabe der Geistlichen vor Ankunft der deutschen Truppen verborgen worden. Einer ist noch an Ort und Stelle. Die beiden Kirchenschätze von Namur, der Schatz der Kathedrale und des Nonnenklosters von Notredame, der Silberarbeiten des Frater Hugo v. Oignies aus dem 13. Jahrhundert enthält, sind ebenfalls vor der Einnahme der Stadt von dem Bischof und von der Oberin verborgen worden. Ich habe zusammen mit dem Konservator bei den königlichen belgischen Museen Delree in Brüssel die Kathedrale in Namur wie die durch ihre einheitliche vollständige Barockausstattung bemerkenswerte Liboniskirche, das Kloster Notredame und das archäologische Museum und weiterhin Dinant besichtigt. Die Kirchen Namurs sind intakt; in dem geschlossenen Museum sind einige Wertstücke verpackt, die Sammlung ist in Ordnung und nicht gefährdet. In Dinant hat das beherrschende Bauwerk der Stadt, die frühgotische Franzenskirche durch Brand das Dach mit dem barocken Glockenturm verloren. Der Steinbau blieb sonst erhalten, das Innere ist nicht betroffen, so daß selbst das große moderne Glasgemälde unversehrt geblieben ist. Die kunstgeschichtlich nicht bedeutenden Kirchengeräte wurden gerettet und unter die Obhut der Geistlichen gestellt. Auf Wunsch des Leiters der Königlichen Gemäldegalerie in Brüssel, Prof. Pierens Gevaert habe ich am 24. September festgestellt, daß in der Pfarrkirche von Sonenthem das Altarbild mit dem St. Martin, ein ausgezeichnetes Innenwerk von Dycks, in bestem Zustande noch an Ort und Stelle ist. Zwei aus der durch Granaten zerstörten Kapelle in Evreghem durch den Leutnant der Reserve Schlüter geretteten und dem kaiserlichen Gouvernement übergebene Altarbilder, eines von B. V. Verhaegen sind am 24. September gegen Quittung dem Konservator Prof. Pierens Gevaert zur Aufbewahrung in der Königlichen Brüsseler Galerie ausgefolgt worden.

Das deutsche Straßburg.

Von Prof. Friedrich Lienhard.

Außerordentliches wird Ereignis. Ich kam aus dem inneren Deutschland, hier neulich durch Straßburg gegangen und habe kein Wort Französisch vernommen! Aber ganze Reihen von Gassen-Kurzpelzen ziehen jetzt zwei und zwei mit ihren bedürftigen Bohnenstecken über die Spielplätze und singen mit kräftigen Stimmen „Deutschland über alles" und die „Wacht am Rhein". Die verwegenen Gesichter sind so echt „kriegerisch" wie nur möglich; und die schiefen Kappen, verschnierten Mäuler und zerrissenen Hosen nicht minder. Mit eigentümlicher, vorher nicht gekannter Empfindung vernimmt man diese lauten deutschen Soldatenklänge der altrraßburgischen Gassenjugend an allen Ecken und Enden. Es schwingt etwas ganz Neues in der Straßburger Luft.

Dann trifft man stadtbekannte Typen, die vorher immer nur französisch parlierten und auch ihren Kindern die Sprache unseres Hochlandes einzwangen: jetzt können sie plötzlich „Französisch" oder gar „hochdeutsch". In der Straßenbahn redet sich vertraulicher als je zuvor eine freimütig-freundliche Unterhaltung an. Zahllose Männer, Frauen und Mädchen tragen wie ein gemeinsames Erkennungszeichen irgendeine Binde am Arm. Mit Soldaten, zumal Verwundeten, ergibt sich gern und leicht ein nicht nur neugieriges, sondern wirklich teilnehmendes Gespräch, wobei man das Hochdeutsch der Elsässer leicht am Klang erkennt.

Solche Veränderung hat der Krieg bewirkt.

Zum ersten Male seit 1870 haben wir mit unserer großen deutschen Volksgesamtheit ein gemeinsames, herzerschütterndes, über den Alltag erworbenes Erlebnis. Nichts aber bringt Menschen so innig zusammen wie gemeinsame Freude und noch mehr gemeinsame Not.

Mein erster Gang war ein Besuch bei einfachen altstraßburgischen Familien im Viertel der Langstraße. Ich hatte beim Aufsuchen eines Bruders, der in Thüringen lebt, auf dem Petersberge zu Erfurt mit einer ganzen Truppe von elsässischen Ersatz-Reservisten in der verrauchten Wirtsstube gesprochen und bestellte nun ihren Eltern Grüße. Das hat viel Freude und viel Rührung. Wir waren uns unbekannt und doch sofort vertraut. „Der Charles" sei ein ganz guter Bub, meinte eine Mutter; „ich müßt' lügen, wenn ich sagen tät', daß er mich jemals beleidigt hätt'". Und in aller Vertraulichkeit spürte man viel Herzlichkeit. Die Menschen, hoch und nieder, sind in solchen ungewöhnlichen Zeitstimmungen immer erstaunlich nahe. Der Tod ist eine landläufige Sache geworden; der Fürst fällt auf dem Felde der Ehre hart neben dem Bauer. Alle sind geadelt von dem einen großen Gemeinschaftlichen, das jetzt alles Persönliche durchglüht. Das spüre ich auch dort oben in den Winkelgassen des ältesten Straßburg.

Dann kommt die Wirkung, die hierzulande von der Entfernung der wortlautesten Radikalischen wie Wetterlé, Blumenthal, Hansi usw. ausgeht. Diese Menschen haben sich jetzt als Vaterlandsverräter im deutlichsten Sinne des Wortes hingestellt. Nun rückt man erschrocken und entsetzt von diesen Herrschaften ab. Zu gleicher Zeit schleppten die französischen Soldaten Hunderte von „Geiseln" gefangen aus den elsässischen Grenzgemeinden fort und hausten dort weder ritterlich noch reinlich. Das germanisiert. Ja, das germanisiert mehr als alle Ministerial- und Parlamentserlasse.

Die Brüder vom „cercle" sind zerstoben oder in Schutzhaft genommen. Der Bourgeois hält sich verlegen im Hintergrund und hilft jedenfalls ein bißchen mit an der Verbreitung grausiger Tatsachen-Nachrichten von Niederlagen deutscher Truppen. So vernahm ich neulich die Schauermähre, Altona wäre von den Engländern in Brand geschossen und bei Kench wären fünfzigtausend Deutsche nebst zweihundert Kanonen gefangen worden! Einer tuschelt's dem andern ins Ohr; ein angenehmes Gruseln überläuft den Rücken; und selbst Gebildete machen einen Augenblick ernste Gesichter und ersinnen die Möglichkeit solches honduckenen Blödsinns.

Das Geschwätz von der Doppelkultur ist hinausgeschwommen. Wir waren ernstlich in Gefahr, als deutsche Kulturpropaganda verloren zu gehen. Eine kleine rührige Gruppe wollte uns — wie Elsaß-Schweiz, Luxemburg und Südbelgien — in langsamer und lächelnder Friedensarbeit in den Wirkungsbereich französischer Sprache und Kultur hineinlocken. Die „cahiers alsaciens", die „Revue Alsacienne", der „Almanach pour les étudiants de l'Alsace", das „Journal d'Alsace" — verschwunden! Der Führer dieser Bewegung, die unsere studentische und pharmazeutische Jugend planmäßig vergiftet hat, ein gerichtlicher Diplomat, hat das Mäntelchen mit seinem Namen vom Haustor entfernen lassen und ist unsichtbar geworden.

Für uns deutsch empfindende Elsässer ist die Luft in diesen letzten Jahren hier im Lande unerträglich gewesen. Kein Mann und kein System hätten die notwendige Entgiftung vornehmen können. Der Krieg hat entgiftet.

Von unseren Truppen brauchen vereinzelt man Tapferes. Schon mancher Elsässer hat sich das Eiserne Kreuz geholt. In Elsaß-Lothringen allein haben sich je gleich in den ersten Wochen 150 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Daß in einzelnen Grenzdörfern einzelne Schüsse auf deutsche Soldaten schossen, wird auch hier allgemein verabscheut. Geistliche oder Mönche sind, wie amtlich festgestellt, an solchen Verbrechen nicht beteiligt. Wohl aber hört man viel Gutes, viel helfende Liebe auch aus diesen Kreisen. Oft schon brachten Blätter Danksagungen durchgehender Truppen an einzelne Gemeinden für gute Verpflegung.

Wenn bei den Erfrischungsstationen und dergleichen wohltätigen Veranstaltungen höhere Damen ihren jungen Mitarbeiterinnen gegenüber nicht immer den rechten Ton treffen, so hat auch dies mit irgendwelchem Gegensatz zwischen Eingewanderten und Einheimischen nichts zu tun. Es kommt ja auch im inneren Deutschland hie und da vor, daß Excellenzen und Bürgerlicher unsanft nicht gleich den rechten Zusammenklang haben, wie ihn diese große Zeit braucht. Uebrigens weht über siebenundfünfzig Gebäuden der Stadt Straßburg, auch über dem Kaiserpalast und dem Stadttheater, die weiße Fahne mit dem roten Kreuz: ein Beweis, wie viel tätige Liebe hier an der Arbeit ist . . .

Den letzten Abend in Thüringen, eine wunderbare Vollmondnacht, hatte ich auf der Wartburg im Gespräch mit dem Oberburghauptmann verbracht. „Todesten ist ein Wandbild von Schmied von Rußla, der sein „Bandgraf werde hart!" auf den Amboß schlug", das etwa war die Summe unserer belebten Unterhaltung. „So muß man jetzt Deutschland zurufen: Deutschland, werde hart! Du bist bisher der gutmütige deutsche Michel gewesen; dieser Krieg macht deinem Michelthum ein Ende. Deutschlands Weltberuf beginnt. Du wirst in diesem Krieg aus dem unreifen Michel ein reifer Mann werden. Nicht Gutmütigkeit, wohl aber Güte im Bunde mit Festigkeit: das steht dir an. Denn mitt Deutschland vielleicht in der Epoche eines freien europäischen Staatenbundes vorbildlich wirken. Wir sind von Haß und Lügen umschäumt: wir müssen wie eine Felsen-Insel um so stärker die Ideale reiner Menschlichkeit hochhalten . . ."

Möchten da auch unsere lieben hochbegabten Elsässer mithelfen; aus freiem Entschluß fordern deutsch vom Scheitel bis zur Sohle!

Aus den Schlachten von Lemberg.

Was die Kämpfer erzählen.

In der „Neuen Freien Presse" gibt Roda Roda, der Kriegsberichterstatter dieses Blattes im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier, Erzählungen von Mitkämpfern aus den Schlachten in Galizien wieder, Einzelheiten und Episoden, die vielleicht teilweise unter Uebertreibungen oder Schiefheiten leiden mögen, die aber doch zur Veranschaulichung ferner bisher nur in den großen Umrissen bekannten Ereignisse dienen können. Hier etliche Beispiele:

Irgendwo — angeblich südlich von Lemberg — sind starke russische Kräfte im Anmarsch an der Eisenbahnlinie. Da faßt ein kühner österreichischer Kommandeur den Entschluß, mit dem Panzerzug hinauszufahren. Sausend geht's die Schienen entlang bis vor die russische Front. Sofort wird man mit Granatfeuer begrüßt. Die Russen ahnen freilich nicht, daß ihre Kaliber den Stahlplatten des Zuges, der Lokomotive nichts anhaben können. Sie freuen sich, als sie einen Volltreffer in den Kessel zu beobachten glauben. Der Kommandant des Zuges läßt halten und befiehlt dem Maschinenführer, Dampf auszulassen. Der Dampf zischt und wallt — nun sind die Russen erst recht überzeugt, der Lokomotive Schaden zugefügt zu haben, und stürmen vor, um der Besatzung des Zuges keine Zeit zur Entwicklung in die Schwermlinie zu gönnen. Darauf bis wieder der Kommandant des Zuges nur gewartet. Aus elf Maschinengewehren prasselt das Sturmfeuer in den Feind.

Als die österreichisch-ungarischen Kanonen im Vormarsch auf Krasnik und Jaroslaw waren, auf russischem Boden schon, da hatten sie von fanatisierten Landeseinwohnern oft mehr zu erdulden als vom regulären Gegner. Drahtzieher des Spiels waren immer die intelligenteren Dorfleute: Richter, Lehrer, Gutsbesitzer; Seele des Verrats und der Spionage war der Pope. Die Soldaten erzählen folgende Beispiele: Man fand Waffenlager unter Hochaltären, Maschinengewehre im Kartoffelhaufen. — Zu einem Ulanenleutnant kam ein österreichisch gesinnter, polnischer Bauer gelaufen und meldete: „Herr Oberleutnant, wenn Sie den Popen noch im Pari sehen wollen, müssen Sie sich beeilen." Der Ulan verstand, was das bedeutete: Die Popen pflegen bei Annäherung der österreichischen Patrouillen ihre Bärte abzunehmen, um sich dadurch gleichsam zu katholischen Priestern umzuwandeln. Der Oberleutnant sprengte mit seinen Leuten geradewegs nach der russischen Pfarrei. Dort fand er den Popen schon halb rasiert und bat, die Räume des Hauses besichtigen zu dürfen. An einer der Türen wäre der Pope sichtlich gern vorübergegangen. Der Ulan verlangte auch dieses Zimmer zu sehen. Er sah darin eine große Zeitung gedeckt, und daß sie nicht zum Empfang der Oesterreicher bestimmt war, bewiesen die bekränzten Bilder an der Wand: der Zar und die Zarin. Als Tischschmuck und besondere Ueberreichung für die russischen Gäste lag eine Generalkarte auf dem Tisch mit genauen Eingezeichnungen der österreichischen Positionen. — Am Kaisers Geburtstag lud solch ein rasierter Pope ein ganzes Offizierskorps zu sich ein. Während zum Toast Wein aufgetragen wurde, sagte die servierende Magd: „Väterchen, auch die Kosaken in der Scheune verlangen Wein." Die Offiziere liefen hinaus, zogen ihre Pistolen und zwangen den Hausherrn nur die Magd, still zu bleiben. Nur einer ging hinaus und holte eine Kompanie. Die Kosaken in der Scheune konnten nicht mehr dazu, sich zu betätigen.

Ein Mitkämpfer durchquerte, als die Oesterreicher die Positionen bei Lemberg eben räumten, jenes Wäldchen nordöstlich von Grodek, das in allen Schlachtschilderungen als Objekt erbittertsten Streites wiederkehrt. „Auf einem Raum, nicht größer als dieses Zimmerchen", berichtet er, „lagen immer wir, fünf Leichen. Ich habe mir die Mühe genommen zu zählen und fand, daß drei getötete Russen auf einen getöteten Oesterreicher kamen. Das ist auch begreiflich, wenn man die russische Kampfart kennt. Sie graben sich ein und lassen uns kommen. In den Gräben richten sie unseren Geschossen nur den Kopf, den Hals, einen Teil der Brust als Ziel; fast alle unsere Treffer sind dann tödlich. Unsere Leute laufen an und liegen sich zu Boden. Sie werden vielfach in die Arme getroffen, in die Beine — freilich leider auch in den Bauch und Kopf. Hundert Meter Verlust bringt bei uns: zehn Tote, neunzig Verwundete; verhältnismäßig verhält sich die Zahl der Todesfälle zur Zahl der Verletzungen wie eins zu neun, während sie in allen früheren Kriegen eins zu fünf betrug. Die Russen haben ungeheure Verluste an Toten, aber relativ wenig Verwundete. Ich sah im Vorübergehen die russischen Leichen, und

Frankreichs Befestigungen an der Ostgrenze.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Wenn man die Karte Frankreichs mit Rücksicht auf die Anlage seiner Befestigungen studiert, so fällt naturgemäß sofort auf, mit welchem Eifer und Energie die Franzosen vor allem die unmittelbar der deutschen Grenze gegenüberliegende Landestreile durch Anlage von Werken zu spicken bestrebt waren. Aus der ganzen Anordnung der französischen Befestigungen an der Ostgrenze lassen sich auch interessante Rückschlüsse darauf machen, wie sich die Franzosen die Entwicklung des Krieges gedacht haben. Die Grenze gegen Belgien ist nur sehr wenig befestigt. Die Anlage von Dünkirchen war zum Schutze des dortigen Hafens notwendig, erfolgte ursprünglich auch mit ausgesprochener Tendenz gegen England. Die Befestigungen von Lille waren veraltet und wurden daher kampflos von den Franzosen geräumt und auch die Forts de Maubeuge, de Hines, de Bourgies und Le Quesnoy, welche die Verbindung mit Maubeuge darstellten, waren keine Werke, welche den neuesten Anforderungen des Befestigungskrieges entsprachen. Einen festeren Stützpunkt bot Maubeuge, doch sprach bei dem Widerstande dieser Festung vor allem auch die den Belagerern bedeutend überlegene Besatzung, sowie die sehr umfangreich und geschickt ausgebaute Zwischenstellung mit. Weiter südlich lag zur Deckung des Maasüberganges nur das veraltete Givet, während sich weiter südlich das Fort des Ayvelles, sowie die ebenfalls veraltete Festung Montmédy anschlossen.

Aus der Vernachlässigung der nordöstlichen französischen Befestigungen geht aber klar hervor, daß die französische Heeresleitung von vornherein mit einer Mitwirkung Belgiens auf französischer Seite gerechnet hat, indem man annahm, daß Antwerpen—Lüttich und Namur den deutschen Vorstoß durch Belgien so lange würden aufhalten können, bis das französische Heer heran sei, um endgültig die Maaslinie festzuhalten. Lüttich und Namur sind im Gegensatz zu den Befestigungen der französischen Nordostfront auf das modernste ausgebaute und verstärkte Festungen, die nur die Ueberlegenheit unserer schweren Artillerie und der unvergleichliche Heldenmut unserer Truppen schon nach so kurzem Kampfe in unsere Hände lieferte. Durch die Wegnahme dieser beiden wichtigen Faktoren in dem Feldzugsplane der Franzosen war aber ein mächtiger Fehler in deren Berechnung gekommen, da die als Werke der zweiten Linie gedachten französischen Festungen Lille, Maubeuge, Montmédy usw. nicht imstande waren, den Vormarsch der deutschen Heere im Norden aufzuhalten. Als Meisterstück muß vor allem im strategischen Sinne die Wegnahme von Lüttich angesehen werden, weil durch diese das Zentrum der französisch-belgischen Stellung durchbrochen und der Maasübergang gewonnen wurde. Auch der Schlag gegen Namur erfolgte dann so blitzschnell, daß die Franzosen nicht mehr imstande waren, sich von ihrer Ueberraschung zu erholen und durch Hinwerfen großer Truppenmassen in Verbindung mit der Anlage einer starken Zwischenstellung die bei Lüttich begangenen Fehler wieder gut zu machen.

Anders liegen die Verhältnisse im Südosten. Dort ist die deutsch-französische Grenze in ihrer gesamten Ausdehnung mit Werken von bedeutender Stärke gespickt, denen man überdies durch die Anlage von Vorstellungen und die Schaffung von Abschnitten noch erhöhte Widerstandskraft verliehen hat. Die Hauptstützpunkte dieses ganzen Verteidigungssystems bilden die Festungen Verdun—Toul—Epinal und Belfort. Da die ganze Verteidigungslinie sich in südöstlicher Richtung hinzieht, so wird dadurch auch die Flankierung eines deutschen in direkt westlicher Richtung erfolgenden Angriffes begünstigt und nötigt den Angreifer sich nach links zu staffeln.

Als besondere Vorposten dieses ganzen Verteidigungssystems sind die Festung Longwy, deren Einzelheiten ich bereits schilderte, sowie bei Manonvillers das berühmte Sperrfort vorgeschoben. Erst nach Wegnahme dieser beiden Punkte gelangt man dann an die eigentliche französische Hauptstellung heran, die durch die auf der Côte Lorraine ausgehobene und durch Abschnitte verstärkte Feldstellung eingeleitet wird. Man kann diese Stellung, die bereits im Frühjahr angelegt wurde, ruhig als eine permanente Befestigung bezeichnen, da ihre Anlage nicht einem momentanen Bedürfnis entsprach, sondern eben ein ständiges Glied in dem Befestigungsring an der Südostgrenze bildet. Die Wegnahme dieser Stellung wurde noch dadurch erschwert, daß Verdun für Flankenstöße ausgezeichnet lag, und daß südlich auch Toul mit der nach Osten weit ausholenden Fortgruppe von Nancy einen sehr unangenehmen Ausgangspunkt für Offensivstöße bildete. Darum hat die deutsche Heeresleitung mit Recht sich entschlossen, im Zentrum den Maasübergang durch Niederkämpfung der Forts der Mittelgruppe und deren Wegnahme zu erzwingen, auf den beiden Flügeln aber dieses Kampfabschnittes, wo die Franzosen bei Verdun und Toul starke Kräfte massiert hatten, sich zunächst nur auf die Defensive zu verlegen. Sobald der Durchbruch bei St. Mihiel unter Wegnahme des Forts de Camp des Romains erzielt und die anderen Werke der Mittelgruppe Fort de Troyon, Batterie les Paroches und Fort de Liouville artilleristisch niedergekämpft waren, war die Bedeutung der Sperrfortstellung im wesentlich erledigt.

Durch die Forts der Nancy-Gruppe wird auch der Maasübergang geschützt, doch dürfte diese Aufgabe nur als untergeordnet zu bezeichnen sein. Eher kann man glauben, daß sich die Franzosen in den Forts von Nancy einen Brückenkopf an der Mosel zu Vorstößen in östlicher Richtung haben schaffen wollen.

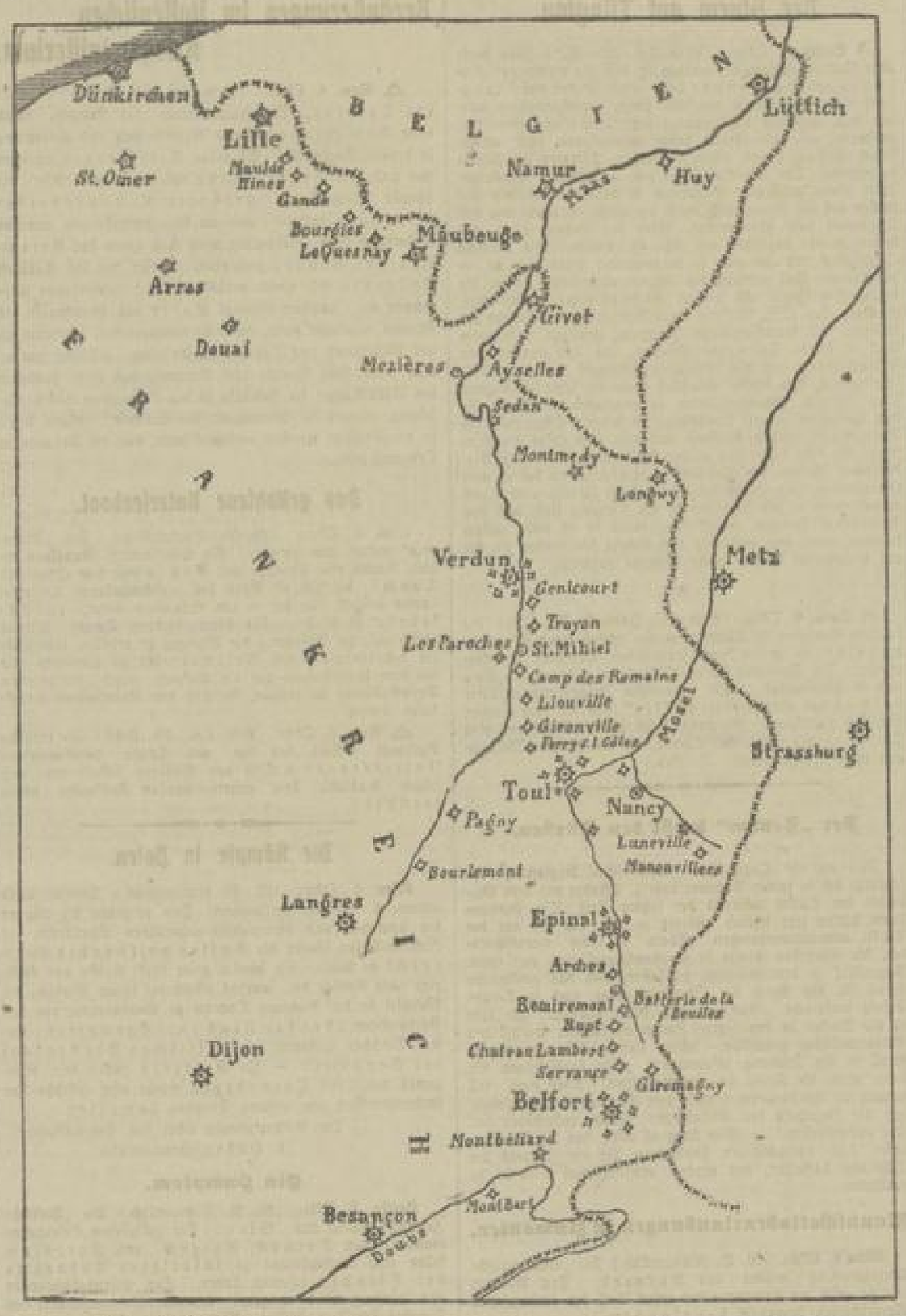
Zwischen Nancy und Epinal, das den Nordpunkt der französischen südlichen Befestigungsgruppe bildet, klafft eine Lücke, die nur durch die beiden an der Maas liegenden Forts de Pagny und de Bourlemont notdürftig geschlossen wird. Es ist nur eine Frage, ob man das eine Anzahl der von Straßburg herunterführenden Straßen beherrschende Sperrfort von Manonvillers, bekanntlich das stärkste Sperrfort der Welt, für wichtig genug hielt, eine Offensive von Straßburg her zu unterbinden, oder ob man absichtlich diese Lücke ließ, um dann die in diese vorstoßenden deutschen Truppen von drei Seiten anzufallen. Die Südlinie Epinal-Belfort bot wiederum die Moselübergänge. Während jedoch im nördlichen Abschnitt die Forts mit Ausnahme der Batterie les Paroches über den zu deckenden Maasabschnitt vorgeschoben sind, hat man hier die sämtlichen Werke hinter die Mosel zurückgenommen, so daß also die Uebergangsstellen im französischen Feuerbereich liegen. Den Kern des ganzen südlichen Verteidigungsabschnittes bildet die Festung Belfort, die ihrer ganzen Lage nach außerordentlich schwer zu nehmen ist und deren Stärke noch durch das große, verschanzte Lager erhöht wird.

Die Forts des Abschnittes Epinal-Belfort sind von Norden nach Süden folgende: Fort des Arches, Fort de Rupt, Fort de Château Lambert, Fort du Ballon de Servance. Zwischen dem Fort des Arches und Fort de Rupt liegt die Batterie de la Bouille, ebenso sind bei Remiremont südlich Epinal, ferner bei Giromagny, dicht nördlich Belfort, Zwischenwerke angelegt worden.

Mit Belfort haben eigentlich die für einen Krieg mit Deutschland in Frage kommenden Befestigungen Frankreichs ihr Ende erreicht. Als Festungen der zweiten Linie für diesen Kriegsfall sind noch Langres und Dijon vorgesehen, die den Marne- und den Saone-Abschnitt nach Osten decken sollen, jedoch an Bedeutung bei weitem nicht an die Hauptwerke der ersten Linie heranreichen. Die südlich Belfort gelegenen Fort du Mont Bart und Fort du Bossmont, mit ihren Zwischenstellungen bei Montbéliard und Fort du Roide sind in erster Linie als gegen die Schweiz gerichtet anzusehen, ebenso die hier als Stützpunkt in zweiter Linie am Doubs liegende Festung Besançon. Die Werke der beiden Südgruppen der ersten Linie, vor allem die drei Festungen Verdun, Toul und Belfort, sind Festungen ersten Ranges, die in jeder Hinsicht modern ausgebaut und ausgezeichnet armiert sind. In diesen Festungen sind auch große artilleristische Vorräte zur Armierung und Verstärkung der Zwischenstellungen bereits im Frieden angesammelt worden.

Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, daß Frankreich an seiner Ostgrenze ausgezeichnet fortifikatorisch und artilleristisch ausgerüstet in den Kampf ging. Daß es uns Deutschen gelang, auch auf diesem Kampfplatze Vorteile zu erringen, verdanken wir neben der vorzüglichen Kriegsvorbereitung unseres Generalstabs, die unter anderem in der überwältigenden Ueberlegenheit unserer Artillerie zum Ausdruck kommt, vor allem dem Geiste unserer Truppen.

Walter Oertel, Kriegsberichterstatter.



Eine italienische Kritik der Entente-Bulletins.

o Mailand, 3. Oktbr. Während die meisten italienischen Blätter die Bulletins aus englischer, französischer, russischer und serbischer Quelle durch Fettdruck auffällig hervorheben, behandeln sie die Mitteilungen aus österreichischer und deutscher Quelle weit stiefmütterlicher, indem sie sie häufig in Kleinschreibdruck erscheinen lassen oder sie mit vielsagenden Ausrufungszeichen versehen. Unter diesen Umständen ist es sehr verdienstvoll, daß in der Mailänder Zeitung „La Sera" ein militärischer Fachmann, der sich unter dem Decknamen Ausonio verbirgt, einmal die Bulletins der Entente auf Herz und Nieren nach ihrem Wahrheitsgehalt prüft. „In Rußland," so schreibt er, „machen sie viel Geschrei, um uns zu veranlassen, nach jener Seite hinzuschauen. Wir werden aber mehr als je unser unerschütterliches Mißtrauen gegen alle Nachrichten, aus welcher Quelle sie auch kommen mögen, beibehalten. Zu viele Leute haben ein Interesse daran, uns weiß statt schwarz sehen zu lassen und viele andere gesellen sich dazu her, mit oder ohne bewußte Absicht das zu verbreiten. Ja viele Beweise haben wir von dem schreienden Mißverhältnis zwischen den ruhmredigen Fanfaren und den positiven Ergebnissen auch nach vielen Tagen. Unser Mißtrauen ist also mehr als gerechtfertigt. Vielleicht laufen wir Gefahr, ganz im Dunkeln zu bleiben, aber das verursacht uns keinen Schaden, da die Regierung mehr als wir die Mittel besitzt, klar zu sehen. Ihr fällt die Aufgabe zu, uns an ihrer Hand aus dem Labyrinth herauszuziehen. Es kann sein, daß sie irrt, aber viel leichter irren wir, denn die letzten Informations- und Kontrollmittel fehlen. Jetzt können auch die Blinden es sehen, wie weit von der Wahrheit die entfernt waren, die uns vor zwanzig Tagen glauben machen wollten, daß Oesterreich schon zu Staub verfallen sei, und daß Deutschland hinter den Rhein aber nach Wien flüchten müßte. Heute sehen wir, daß Oesterreich so wenig geschwächt ist, daß die Russen trotz ihres pompösen Bulletins vom 12. September alle ihre Kräfte gegen es aufwenden müssen. Deshalb kann Rußland noch nicht ernstlich das Deutsche Reich bedrohen. Wir sehen weiter, daß Deutschland durchaus nicht gezwungen ist, sich hinter den Rhein zurückzuziehen, wie man annahm, sondern daß es eine entschiedene Offensive gegen Rußland ergreift und sich angreifend auch nach dem Westen hält. Die französischen Bulletins sprechen immer von zurückgewiesenen deutschen Angriffen (und von französischen Fortschritten. Anm. d. Korr.), aber sie können uns nicht zeigen, etwas anderes erreicht zu haben, als eine seitliche Verschiebung längs des äußersten rechten deutschen Flügels. So lagen sie alle, die seit zwanzig Tagen uns glauben machen wollen, daß der deutsch-österreichische Block im Sterben liege. Das Wort ist hart, aber es entspricht vollständig den Tatsachen."

Sozialistische Friedenskifter.

Der Mailänder „Secolo" will aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, daß die italienischen und schweizerischen Sozialisten auf ihrer Tagung in Lugano beschlossen, eine tätige Friedenspropaganda in Szene zu setzen. Die Wechselbeziehungen zwischen den Sozialisten aller Länder, die durch den Krieg sich etwas lockerten, sollen wieder gefestigt werden, um an der Herbeiführung eines schleunigen Friedens mitzutun. Zur praktischen Ausführung dieser Idee werden zwei Parteiführer sich vorerst nach Berlin und Wien begeben. Gleichzeitig sollen einige sozialistische Abgeordnete nach Bordeaux fahren, um Jules Guesde und Marcel Sembat zu bewegen, aus der Regierung zurückzutreten und damit die Verantwortung des Krieges der Bourgeoisie zu überlassen. Man verhehlt sich die Schwierigkeiten, ja persönlichen Gefahren, die mit der Ausführung dieser Mission verbunden sind, keineswegs. Allein das erstrebenswerte Ziel der Neutralität und des Friedens sei jedes Opfer wert, selbst das des Lebens. Damit werde übrigens die irrige Ansicht, daß Neutralität Feigheit bedeute, vernichtet.

Wenn einige italienische und schweizerische Sozialisten die Absicht haben, jetzt nach Deutschland zu kommen, so werden sie diese Absicht ohne alle persönliche Beschwerden und selbstverständlich ohne Gefahr für ihr Leben ausführen können und sie werden dabei jedenfalls für sie recht überraschende Eindrücke gewinnen. Denn sie werden finden, daß in diesem von so zahlreichen Feinden überfallenen Deutschland eine musterhafte Ruhe und Ordnung, eine felsenfeste Zuversicht in die Zukunft und helle Begeisterung vorhanden sind. Sie werden freilich auch finden, daß ihre Mission überflüssig ist, da kein Mensch in Deutschland an ein schwächliches Zurück denkt. Vielleicht werden sie ihre eigenen Parteigenossen hierüber aufklären!

England und der Khedive.

Berlin, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter veröffentlichen eine halbamtliche Auslassung, in der die Meldung des ägyptischen, in englischem Solde stehenden Blattes „Al Moktattam", daß der Khedive eine Vergnügungsreise unternehmen werde, entschieden dementiert wird. In der Auslassung heißt es u. a.: Obwohl die hiesige englische Botschaft dem Khedive erklärte, es wäre angezeigt, daß er Konstantinopel verlasse und eine Vergnügungsreise im Mittelmeer unternehme, habe der Khedive dieses mit dem Bemerken verweigert, daß er, solange er nicht nach Aegypten abreise, es vorziehe, in Konstantinopel, dem Sitze des Kalifats, zu bleiben. Wie bekannt ist, widersetzt sich England der Rückkehr des Khedive nach Aegypten.

Lied Bild wird mich noch lang in meinen Träumen quälen. Wohl in zehn Lagen waren sie da übereinander geschichtet, die und da ragte sich noch eine Hand, ein bleicher Mund stöhnte. Gefangene haben uns dann erzählt, daß man die russische Infanterie durch Kosaken aus dem Innern des Waldes an die Lisière peitschen ließ. Da mußten wir die Kosaken wieder, bis sie sich wie Karrmandeln aufeinandertürmten. Wie viele Leute die Kosaken selbst eingebüßt haben, weiß ich nicht; sie pflegen ihre getroffenen Kameraden zu sich auf die Pferde zu heben und wegzubringen."

Bei Jamoce soll ein Regiment Honvedinfanterie noch tagelanger Gefechten das Feuer bis an die russischen Schanzen herangetragen haben. Als die erschöpften, geschlachteten Reihen gar nicht mehr vorwärts konnten, da setzte der Oberst die allerletzte Reserve ein, die er noch hatte: die Fahne mit ihrer Bedeckung. Die Männer ließen sich wirklich zu einer dickeren Anstrengung verreißen. Wie brüllende Löwen die Russen vor dem Bajonett. Die russischen Gräben waren erobert. In trunkener Freude, weinend vor Aufregung, küßten die Honvéds die Fahnenträger. — Ein Scheinwerfer hier gelegen und streifte die ganze Gruppe rund um die Fahne nieder.

Endlich eine Tragödie, die sich östlich von Lemberg ereignet haben soll. Eine Kanonendivision bekam den Befehl, jenseits eines Sumpfes aufzufahren. Der Kommandant der Artillerie erhob Vorstellungen, und als er damit nicht durchdrang, weil es eben um jeden Preis versucht werden sollte, hielt er sich den Befehl schriftlich geben. Dann marschierte er los. Er blieb mit den Geschützen im Sumpf stecken. Die Russen kamen, die Räder sanken immer tiefer ein. Schließlich saßen nur noch die Rohre auf dem Morast. In dieser Situation ließ der Kommandant stehen und schießen. Es gelang das Unwahrscheinliche. Die Russen drangen in die Feuerlinie ein, sie säbelten die Bedienungsmannschaft nieder, die Geschütze selbst aber fielen ihnen nicht in die Hände. Der Sumpf hat sie behalten.

Kleines Feuilleton.

= [Humor im Felde.] Daß die Frankfurter auch im Feld den Humor nicht verlieren, beweist eine von Landsturmmännern in den Vogesen nach Frankfurt erfolgte gemeinsame Zuschrift, in der sie dem Spender einer Sendung guten Havanna-Zigarren auf echt frankfurtisch Ausdruck geben. Die Zuschrift lautet nach der „Kleinen Presse":

Vorbeschwerdemann 1. Bestellung erhalten. Bitte um Aufgabe der Bezugsquelle, damit solche nach unserer Rückkehr verwenden können.

2. Bei Ihren Zigarren gehen wir den Franzosen an, sie verweigern die Annahme der Deutsch-Zigarren.

3. Soeben rauche ich eine Deutsch-Zigarren. Da bitteet ruhig 3 Pfg. mehr anlegen dürfen. Der Katze es nichts geschadet, uns aber gefreut.

4. Auch ich habe Ihre Zigarren probiert, ich bin gar nicht so anspruchsvoll.

5. Senden Sie nächstens bessere Zigarren, keinesfalls schlechtere als Sie selbst rauchen.

6. Als wir anfingen, Ihr Cadeau zu rauchen, so begann der Feind zu laufen (wie lieber erst später im Quartier), mehrere Alpenjäger fielen von den Bäumen herunter, an denen sie festgebunden waren. Sie sind für das Eiserne Kreuz vorgeschlagen.

7. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Wer aber schnell doppelt gibt, der ist unser Freund.

8. Nachschrift. Ihre Zigarren waren ausgezeichnet, wir bitten um zweite Zusendung einer neuen Auflage. Benützen Sie, wenn möglich, die für diese Woche eingetretene Porto-Ermäßigung.

gez. Die lustigen Frankfurter.

= [Wie das feldgraue Tuch geprüft wird.] Früher war es üblich, Tuche, die zu militärischen Zwecken gebraucht werden sollten, durch Zugkraftmesser (Dynamometer) auf ihre Festigkeit hin zu prüfen. Diese Art der Prüfung erwies sich aber als unzuverlässig, denn nur zu häufig kam es vor, daß Tuche sich sehr schlecht trugen, obwohl sie die vorgeschriebene Reißfestigkeit besaßen. Vor einigen Jahren schaffte daher die Militärverwaltung zur Prüfung des feldgrauen Tuches Schabmaschinen an. Die Tuchproben wurden darauhin geprüft, wie sie sich beim Rotieren der Schabmaschinen verhielten. Man konnte man zwar sehen, wie sich die Stoffe abrieben, aber es war doch unmöglich, einen sicheren Rückschluß darauf zu machen, wie der Stoff sich tragen würde, da das Resultat sich je nach der rauheren oder glatteren Oberfläche des Stoffes veränderte. Um nun eine gleichmäßige Oberfläche zu erzielen, wendet man, nach einer Mitteilung von A. Kertes in der „Zeitschrift für angewandte Chemie" neuerdings ein chemisches Verfahren an. Danach werden die Tuche zunächst mit Salzsäure, dann mit Alkohol durchtränkt, wodurch ihre Oberfläche die gewünschte Gleichmäßigkeit erlangt. Die Stoffe werden dann in Streifen von je acht Zentimeter Breite geschnitten, in die Maschine gespannt und geschabt. Es werden immer sechs Streifen auf einmal geprüft, und zwar werden drei von ihnen auf der rechten und drei auf der linken Seite geschabt. Dadurch ergeben sich dann deutlich sichtbare Vergleichsresultate. Auch diese mühsame Arbeit war im Frieden nötig, damit im Kriege alles „klappt".

= [Ein neues Mittel zur Aufbewahrung von Obst.] Dieser Herbst hat uns eine solche Fülle von Obst beschert, daß es vielfach schwer hält, es den Kindern an Früchten zu bringen und der Haulnis zu schützen. So wird denn allgemein ein Verfahren zur Aufbewahrung des Obstes interessieren, das sich sehr bewährt hat. Es besteht darin, daß die Früchte in kaltes Wasser getaucht werden, in dem drei Teile d. H. einer 40prozentigen Formaldehydlösung enthalten sind. Nach zehn Minuten werden sie herausgenommen und auf Trockenstreuen gelegt, wo sie abtrocknen und wieder trocken werden. Früchte mit weichem Fleisch, von denen man auch die Schale mit in den Mund führt, wie Trauben, Kirschen, Pflaumen werden nach ihrem Aufenthalt in der Lösung noch fünf Minuten lang in kaltes Wasser getaucht, ehe man sie wieder trocknen läßt. Für Früchte mit hartem Fleisch, die gewöhnlich geschält genossen werden, wie Aepfel und Birnen, ist diese zweite Waschung nicht nötig. Die Ergebnisse dieses Verfahrens sind außerordentlich erfolgreich. Das Fruchtfleisch wird sehr fest, frischend und verzehrbar, oder in Nützt überhaupt Pilze und andere Fäulniserreger, Bakterien und überhaupt alle Mikroben, die auf der Oberfläche von Früchten leben und deren Zersetzung einleiten. Vergleichende Versuche haben nun gezeigt, daß die so behandelten Früchte durchaus gesund bleiben und nach vollkommen genießbar sind, während andere Obst, das ohne weiteres aufbewahrt wurde, schon längst schimmelig geworden war. Im allgemeinen tritt eine Zersetzung bei Kirschen schon nach sieben Tagen und bei Birnen nach zehn Tagen ein. Das Bedenken, daß die Früchte bei dieser Behandlung zwar erhalten bleiben, aber für den Verbrauch minderwertig oder gar gesundheitsschädlich werden könnten, scheint unbegründet zu sein, da nach den bisherigen Erfahrungen das Formaldehyd von der Oberfläche der Früchte vollständig wieder verdunstet. Demnach könnte die Behandlung sogar bedenkenlos oft wiederholt werden und so eine Erhaltung der Früchte für sehr lange Zeit gewährleisten.

= [Der Krieg und die Bühne.] Man schreibt uns aus Freiburg: Von den drei größeren Bühnen Badens hat unsere Stadt in ihrer exponierten Lage mit der Wiedereröffnung ihres Theaters am längsten gezögert; für den Beginn der Vorstellungen hat der Magistrat nunmehr den 15. Oktober in Aussicht genommen. Die Gehälter über 3000 Mk. erleiden im beiderseitigen Einverständnis der Solomitglieder der Oper und des Schauspiels erhebliche Kürzungen; der Spielplan wird vereinfacht, die Abonnements vorläufig nicht ausgegeben. — Aus Nürnberg berichtet man uns: Am 1. ds. hat auch das Zaltmer Theater die Winterspielzeit wieder eröffnet. Der neue Pächter ist das bisherige Mitglied des Rhein-Mainischen Verbandstheaters in Frankfurt a. M., Herr Julius F. Jansen. Seine erste Aufgabe bestand in einer gründlichen Auffrischung des ziemlich verwahrlosten Zuschauerraumes. Die Eröffnungsvorstellung brachte unter der Regie des Herrn Robert Wenzel von Beerbelen, die von einem recht gut eingeübten Ensemble unter lebhafteiter Anerkennung des Publikums gegeben wurde. Hoffentlich bleibt auch in Zukunft das Theater seinen bewährten literarischen Traditionen treu. — Das Augsburger Stadttheater eröffnete, wie man uns mitteilt, am Samstag seinen Winterbetrieb mit einem „Mozart-Abend" zu Gunsten der Kriegsfürsorge für Bühnenangehörige. Zur Aufführung gelangten „Der fliegende Holländer" (gemischter Akt), „Lohengrin" (Gralsgemach-Szene) und „Walkürie" (Wotans Abschied). Das ausverkaufte Haus war außerordentlich beifallsfreudig. Zwei der Mitwirkenden, der Hofopernsänger Hans Fischer (München) und der Heldenbariton Herr Georg Lorenzi sind gegenwärtig zum Kriegsdienst einberufen und werden bei der unzähligen Mobilmachung des hiesigen Ersatzbataillons angestellt. — Man schreibt uns aus Kassel: Die Neueinstudierung der Kgl. Schauspiels bereitet zurzeit, ihrem Vorstellungen eine größere Anziehungskraft des Publikums zu erringen, allerdings bisher nur mit geringem Erfolg. Verhältnismäßig am besten sind immer noch die Opernaufführungen besucht. Mascagnis heiteres Spiel „Donna Diana" (in der Wolfischen Bearbeitung) ging als Neueinstudierung in einer flotten Aufführung, leider vor erschreckend leerem Hause in Szene. Als Neuheit brachte man Heinrich Zöllners Singspiel „Sodom" zur Aufführung, die sich sehr wirkungsvoll erwies. Vorher ging, ebenfalls zum ersten Mal, ein neues ländliches Zeitbild „Bernhards mit Gott", das den Autor des „Bruder von St. Bernhard", Ruben Obern, zum Verfasser hat. Es gibt Szenen aus den Mobilmachungstagen wieder. — Das Elberfelder Stadttheater eröffnet mit dem gesamten Schauspiel- und Opernpersonal am 11. ds. die diesjährige Spielzeit. Die Gagen sind herabgemindert; der Intendant Herr v. Gerlach verzichtet freiwillig auf einen beträchtlichen Teil seines Gehalts. — Die Zensur hat das Drama „Preußengeist", das neueste Stück von Paul Ernst, mit dem das Kleine Theater in Berlin die diesjährige Spielzeit eröffnen wollte, für Preußen verboten. Wahrscheinlich wird Friedrich Wilhelm I. und sein großer Sohn hart angetastet. — „Krieg", ein Tedeum von Karl Hauptmann, das neueste Bühnenwerk des Dichters, wird, entgegen der Absicht des Dichters und Verlegers, nicht von Max Reinhardt in Berlin zur Aufführung gebracht werden. Dafür soll es zuerst in New York herauskommen. — Aus Hamburg schreibt man uns: Im Stadttheater kam das mutmaßliche Schauspiel „Theodor Körner" von Alfred Kaiser zur ersten Aufführung. Es gehört in die Reihe jener aus patriotischen Eintagsfliegen schießenden Wildnerwerke, denen jetzt die durch die Zeitverhältnisse geforderte Beschränkung des Spielplans, vor allem der Verkehr französischer Stücke plötzlich zugute kommt. Die Dichtung, die Kaiser an erschütternde Kunstbälle hängt, gründet sich zum wenigsten auf ihre historischen und musikalischen Werte. Die sonst flotte, vielversprechende und in den Hauptpartien gut besetzte Erstaufführung verunglückte das Publikum zu lebhaften Beifallskundgebungen. — Man berichtet uns aus Stettin: Direktor Illing wird das Stadttheater und das gleichfalls von ihm geleitete Bellevuetheater am 18. bezw. 17. ds. eröffnen, nachdem ihm der Magistrat für die Weiterführung des Stadttheaters in dieser Spielzeit einen monatlichen Zuschuß von 4000 Mark und einen Vorschuß bis zu 10 000 Mark gewährt hat, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung. — Die auf den 27. und 28. ds. festgesetzte Versteigerung der Sammlungen des verstorbenen Freiherrn Albert v. Oppenheim (Köln), die bei Cassirer in Berlin stattfinden sollte, kann wegen des Krieges nicht vor sich gehen.

Die Aufgabe der Presse.

G Wien, Ende September.

Die „Arbeiterzeitung", die sich in diesen Kriegstagen zum keinem bürgerlichen Blatt an patriotischer Gesinnung überbieten läßt, die meisten aber an Sachlichkeit übertrifft, hat sich nun wieder ein Verdienst erworben durch eine zwar gedämpfte, aber unter den obwaltenden Umständen doch ungewöhnlich mutige Kritik an der überaus strengen Wiener Preßzensur. Wohl ist diese Kritik selbst zum Teil wieder der Zensur verfallen, aber was geblieben ist, genügt, um dem tapferen Blatte den Beifall nicht bloß der beschränkten Untertanen zu sichern. (Wir verraten ja kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß so manche Leistung der Zensurbehörde in ihr weit übergeordneten Aemtern das bedenklichste Kopfschütteln erregt hat.) Die „Arbeiterzeitung" schreibt in dem Artikel, der sich „Die Aufgabe der Presse" betitelt u. a. folgendes:

„Wir sind uns der Notwendigkeit, daß sich die Presse Beschränkungen auferlegen muß, vollauf bewußt. Und daß wir der kindlichen Auffassung nicht verfallen können, den Krieg, der über Leben und Tod der Staaten entscheidet, von dem Gesichtspunkt des Nachrichtenhungers und der Aufregungslust des Spießbürgers zu betrachten, wird man uns wohl glauben. Wir wahrlich sind von dem Furchtbaren, was dieser Krieg bedeutet, voll durchdrungen. Aber wir haben doch das Gefühl, daß in der schweren Zeit, die über unser aller zukünftiges Leben entscheiden wird, auch der Presse eine besondere Aufgabe zugewiesen ist; eine Aufgabe, die sie freilich nur erfüllen kann, wenn ihr das mündliche, freimütige Wort nicht ganz verkümmert wird. Wir haben durchaus den Eindruck, daß darüber an den maßgebenden Stellen die Klarheit fehlt. Die Klarheit ist aber nun die, daß unsere Bevölkerung, die von Natur aus zum jähen Stimmungswechsel neigt, der der tapfere, aufrechte und entschlossene Mut nicht in dem Maß verliehen ist, wie es das Aus- und Durchhalten des Krieges erfordert, daß diese einigermaßen weiche Bevölkerung zu dem überragenden Ernst des Krieges erst erzogen werden müßte. Diese Erziehung könnte aber nur die Presse leisten. Wir haben ja sonst überhaupt niemanden, der zu der Nation spräche. Beobachten wir nur, wie rührig der deutsche Reichskanzler ist, wogegen von unseren Ministern seit Monaten kein Wort vernommen wurde! Daß die Völker Oesterreichs in den Krieg gehen mußten, ohne daß die Vertreter des Volkes berufen wurden, hat eine Lücke hinterlassen, die jeder fühlt, wenn sich auch die meisten über ihren Ursprung keine Rechenschaft geben. Völlig fehlt uns auch jene Schicht der führenden intellektuellen Geister, die etwa in Deutschland, und wohl auch überall, zu der Nation anfeuernd und belehrend reden. Soll nun die Presse die ihr durch ihre politische Entwicklung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse zugewiesene Aufgabe erfüllen, die gleichsam darin besteht, die innere Energie der Menschen zu heben, die sich in dem geschichtlichen Worte ausprägt: „Mann und Roß bis zum letzten Hauch" an die Behauptung der Freiheit und Selbständigkeit der Nation zu setzen, so reicht dazu Schwulst und gemachtes Pathos nicht aus. Am wenigsten wäre es mit dem Verschweigen und Verschweigen des schweren Ernstes der Kriegszeit getan. Die Presse, soweit sie dazu den Beruf als ihre sittliche Absicht empfindet, muß mit der Bevölkerung mündlich reden können, muß ihr den Krieg und seine eherne Notwendigkeit verständlich machen können; muß sie mit lebendiger Teilnahme für den Krieg, aus der allein jene moralische Hochspannung erwächst, die den Krieg durchhält, zu durchdringen suchen.

Es ist nicht unsere Absicht, an den bisherigen Methoden zu nörgeln; wohl aber möchten wir eine freiere Auffassung für die Zukunft herbeiführen. An einem Beispiel wollen wir deutlich, was wir meinen. Wir haben viele Hunderttausende Soldaten im Norden versammelt und sie haben durch Wochen in der heldenhaftesten Weise gekämpft. Aber die Berichterstattung hat von diesen Kämpfen und Schlachten, ausgenommen die knappe strategische Zusammenfassung der Ergebnisse, nichts vernommen; das blutige Ringen wird ihr, der jede lebhafte Berichterstattung abgeschnitten ist, nicht zu dem unmittelbaren Erleben, aus dem die tiefe Verknüpfung zwischen Heeres- und Volksgeist erst sich bildet, die für Krieg und Kriegserfolg bestimmt nicht ohne Bedeutung ist. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß der Bevölkerung das rechte Bewußtsein dafür, was auf dem Spiele steht, eigentlich noch immer mangelt.

Nicht für die Zeitung selbst erheben wir das Wort; nicht von ihren Schwierigkeiten möchten wir reden. Die muß sie überwinden, wie jeder Bürger die Kriegszeit in Erwerb und Tätigkeit bezwingen muß. Auch ist so viel Not und Elend im Lande, daß es ein unerlaubter Mut von Selbstsucht wäre, wenn die Zeitung, die ihre Aufgabe ernst nimmt, ihre Schmerzen voranstellen wollte. Wir sprechen von den Notwendigkeiten des Staates und der Völker, die es erfordern, daß die sittliche Spannkraft der Bevölkerung gestärkt, daß ihre innere Energie gehoben wird, daß sie zur tapferen und ausdauernden Mannhaftigkeit erzogen wird. Diese Notwendigkeit ist es, die wir im Sinne haben, wenn wir lebhaft wünschen, daß der Presse die Möglichkeit gegeben wird, zu der Bevölkerung in Freimut und Wahrheit zu reden."

Wir können diese mannhaften Worte nur unterschreiben. Es liegt uns nichts ferner, als unserm Witz an der geplagten Zensurbehörde zu üben, die in atemloser Hast einige hunderttausend Druckzeilen zu überprüfen und zu verfügen hat, was erscheinen darf und was getilgt werden muß; wir sehen von der mit diesem Amt betrauten Männern von vornherein voraus, daß sie, lediglich einer strengen Direktive folgend, genau so das Interesse der Sache und des Staatsganzen im Auge haben, wie der Publizist, dem sie Fesseln, aber eben die überstrenge Direktive scheint uns verfehlt und eben schädlich als nützlich. Eine Freiheitsbeschränkung, die nicht Selbstzweck sein kann, muß lediglich danach beurteilt werden, ob sie zweckdienlich ist oder nicht. Nun, die an den weißen Stellen der Blätter kenntliche Zensur bewirkt gerade das Gegenteil dessen, was sie bewirken sollte, Beunruhigung statt Beruhigung, und wenn namentlich in Wien, wo die Zensur am ängstlichsten und strengsten zu sein scheint, die allerabenteuerlichsten Gerüchte kursieren und geglaubt werden, so hängt das ganz bestimmt damit zusammen, daß die Blätter tagtäglich mit breiten weißen Flächen erscheinen, die wegen der Kürze der Zeit nicht mehr mit harmlosem Inhalt bedeckt werden können, deshalb noch mehr damit, daß über die furchtbaren Kämpfe im Norden bisher noch nicht ein Wort von der militärischen Oberbehörde mitgeteilt worden ist.

Hier scheint uns der eigentliche Fehler der Methode zu liegen. Es versteht sich ganz von selbst, daß militärische Berichten, aus denen Unberufene irgend einen Einblick in die sich noch abspielenden Operationen gewinnen könnten, von der Veröffentlichung absolut ausgeschlossen sind. Jede andere Rücksicht hat sich den rein militärischen unterzuordnen. Wenn aber darüber hinaus auch eine Art politischer Bevormundung erübrigt wird, die sich nicht, wie sich begreifen ließe, auf die Gesinnung und den Geist der Presse beschränkt, sondern wochenlang der Bevölkerung bestimmte Tatsachen vorenthält, die längst Niemanden mehr ein Geheimnis sind, deren mannhafte Erörterung sogar nur der Sache dienen und erziehlich wirken würde, so reißt man einen Keil zwischen die verantwortlichen Behörden und die von jeder Kenntnis der Dinge ausgeschlossene Bevölkerung, auf deren Opfermut und guten Willen man ja doch schließlich angewiesen ist. Es ist leicht möglich, die Bevölkerung habe in Kriegszeiten zu gehorchen und zu schweigen. Es gibt einen Unterschied zwischen dem blindgläubigen, vertrauensvollen Gehorsam und dem nur von der Behörde erzwungenen; es gibt auch einen Unterschied zwischen dem dumpfen oder vielmehr flüsternden Schweigen des Mißtrauischen und dem ruhigen, entschlossenen Männer. Regierende und Regierte müssen in solchen Zeiten zu einem festen Block verschmelzen. Nichts darf sich zwischen sie drängen, nichts das Band zerschneiden, das sie auf Gebeih und Verderb umschlingt. In Ungarn hat man das auch erkannt. Von weit milderer Zensur, die ebenso den deutsch geschriebenen als den magyarischen Organen einen gewissen Spielraum läßt, darf mit Befriedigung darauf verwiesen, daß gerade die Einsicht wie auch die patriotische Opferwilligkeit der Bevölkerung in allen Kriegslagen die gleiche gesunde ist.

Von der Zentralstelle werden die Blätter rechtzeitig verständigt, was gesprochen werden darf und was verschwiegen werden muß, und so schien die ominösen weißen Stellen in den Ausgaben, die in die Hände der Leser gelangen, vollständig. Was soll man aber dazu sagen, daß gestern in mehreren Wiener Blättern sogar die Landkarte von Serbien konfisziert worden ist?

Dann hat aber auch die Presse die Aufgabe, am Funktionieren der verschiedenen nichtmilitärischen Körperschaften und Organisationen sachlichliche Kritik zu üben. Man kann nicht verlangen, daß die über Nacht ins Leben gerufenen Hilfsinstitutionen überall klaglos die von ihnen übernommenen Aufgaben lösen. Es sind auch nicht überall die rechten Leute an der rechten Stelle, und nicht allerorten ist der Geist der rechte. Aber der Oeffentlichkeit, die bald Ordnung machen würde, ist die Zunge gelähmt. Namentlich das Rote Kreuz wird von sachkundigen Funktionären auf das bitterste kritisiert. Es sollen dort neben übermenschlich arbeitenden, selbstlosen Menschenfreunden auch Ordensjäger und vornehme Scheinarbeiter in großer Zahl das so unendlich notwendige Werk erschweren, und sogar gesellschaftliche Spaltungen sollen sehr zur Unzeit in die Erscheinung treten. Aber mangels einer Resonanz in der Oeffentlichkeit hat niemand den Mut und die Autorität, die Uebelstände abzustellen, und selbst sehr hohe Beamte scheuen sich, hier heiße Eisen anzufassen. Wir haben Greuel daher . . . Da hätte die Presse einzugreifen, ohne Nörgelei selbstverständlich, aber mit sachlicher Kritik unter genauer Angabe der Einzelfälle. Es ist auch klar, daß der Leitartikel mit all seinem patriotischen Pathos hohl klingen muß, wenn er nicht durch eine freimütige, sachliche Kritik gewissermaßen kontrapunktiert ist. Zur Solidarität erzieht man nur durch Vertrauen und nicht durch übergängliche Bevormundung. Wenn aber Oesterreichs Gesellschaft in diesen schweren Zeiten, deren Ende noch nicht abzusehen ist, etwas dringend braucht, so ist es das Solidaritätsgefühl.

Siege des englischen Zensors!

t Amsterdam, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die englischen Zeitungen haben in den letzten Tagen gänzlich ihre Manieren geändert. Während bisher die deutschen offiziellen Meldungen geradezu verhöhnt wurden, unterdrückt der Zensor sie heute völlig, und alle größeren Blätter berichten nur von „glänzenden Siegen" über die Deutschen in allen Weltteilen. Der Fall der Forts von Antwerpen wird vollständig verschwiegen. Auch hier wird nur von großen Niederlagen der Deutschen berichtet. „Daily News" meldet gestern noch daß alle Forts vollständig intakt seien! Die Deutschen erbaten sich sogar einen Waffenstillstand vor Antwerpen, der aber verweigert wurde! Offenbar müßt der englische Zensor unerbittlich, denn aus einem Bericht der „Daily News", der nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" verfaßt ist, sind bezeichnenderweise gerade die für die Belgier ungünstigen Stellen herausgestrichen. Diese plötzliche Aenderung in der englischen Presse läßt auf eine zunehmende Nervosität der leitenden Kreise schließen.

Wie auch anderwärts die heutige englische Weinungsmache betrieben wird, geht aus einer Meldung der „Times" aus Toronto (Kanada) hervor. Danach wird verlangt, daß lutherische Geistliche, die Sonntags in den Kirchen für den Erfolg der deutschen Waffen beten, für schuldig erklärt werden; ferner, daß die von den Vereinigten Staaten aus in den deutschen Niederlassungen Kanadas verteilten Nachrichten zensuriert oder verboten werden sollen. Sieben Professoren der Universität Toronto protestierten gegen den Prior der Collegialschule, der gegen die deutschen Kinder hetzte; doch das Gericht lobte den Prior und gab den kinderfreundlichen Professoren auf, sich zu entschuldigen.

Auch in Frankreich ist die Zensur noch verschärft worden. Der „Temps" zum Beispiel enthält eine Anzahl Ueberschriften über weißen Stellen. Die dazu gehörigen Artikel sind also von dem Zensor völlig unterdrückt worden. So erzielt bei den Verbündeten der Zensor glänzende Erfolge!

△ London, 6. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Der Pariser Korrespondent der „Times" sagt über die militärische Lage, daß die Verbündeten zwar langsame, aber systematische Fortschritte machen, daß aber die einzige Aenderung von Bedeutung in der Verlängerung der Schlachtlinie nach Norden bestehe. Um die deutschen Truppen zu werfen, seien jedoch größere Streitkräfte nötig, als die Verbündeten jetzt zur Verfügung haben.

Sobald sie fertig sind . . .

London, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" berichtet, daß in Aldershot und 186 000 Mann aller Waffengattungen ausgebildet würden, die, sobald sie fertig sind, nach der Front abgeschickt werden würden. Die Ausbildung mache trotz glänzender Anstrengungen nicht den gebührenden Fortschritt, da die Truppen ungenügend ausgerüstet seien. Die Zeitung erbittet die Unterstützung des Publikums und bemerkt, daß beispielsweise kein einziger Kompanieoffizier der Ersten Armee Kitcheners einen Feldstecher besitze. Gebraucht würden Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Schuheisen, Schreibmaterial, Trommeln und Pfeifen für die schottischen Regimenter.

Ein Loß der deutschen Gefangenenlager.

Kopenhagen, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Direktor der Lancashire und Yorkshire Railway, John Espinall, der eine Zeit lang als Kriegsgefangener im Münsterlager war, schildert in englischen Blättern das Leben in den deutschen Gefangenenlagern und erzählt: Die Leitung des Lagers lag in den Händen von Sergeanten, tüchtigen Leuten mit Organisationsvermögen. Sie hielten sich zwar streng an die Reglements, taten aber zweifellos ihr Bestes, damit die Gefangenen es möglichst gut hätten. Die Klagen in englischen Blättern über harte Arbeit der Gefangenen sind unberechtigt. Die Gefangenen, besonders die Franzosen, drängten sich zur Arbeit, um Abwechslung in dem einförmigen Leben zu haben. Es war deutlich zu merken, daß die Deutschen wünschten, in England den Eindruck hervorzurufen, daß man in Deutschland die Gefangenen gut behandle und in keiner Beziehung barbarisch sei. Er könne auch nicht über die Behandlung klagen. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten bei der Verwaltung eines solchen Lagers ging alles vortrefflich. Der deutsche Soldat zeigte sich hier von seiner besten Seite. Es sei sicherlich nicht beleidigend, Wachdienst im Lager zu haben, und doch sah man nur freundliche Gesichter.

Amerikanische Kupferverschiffungen.

Washington, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Besprechung zwischen dem englischen Botschafter und dem Staatssekretär Bryan wurde bekannt gegeben, daß amerikanische Kupferverschiffungen nach neutralen Ländern durch britische Schiffe nicht verhindert werden, wenn durch ein Uebereinkommen zwischen den Absendern und Empfängern nachgewiesen wird, daß sie nur für den Verbrauch in den neutralen Ländern bestimmt sind.

Die Aufstandsbewegung in Griechisch-Mazedonien.

Sofia, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Blatt „Dnewnik" erfährt, daß auch in Griechisch-Mazedonien die Aufstandsbewegung einen großen Umfang annimmt. Es haben sich dort viele zumeist aus Muselmanen bestehende Banden, von je etwa 200 Mann gebildet. Eine von diesen zerstörte kürzlich zwischen Ostrowo und Wladowo (bei Vodena) drei Bahnbrücken, deren eine mehrere hundert Meter lang war. Eine aus einheimischen bulgarischer Bevölkerung gebildete Bande bestand am vergangenen Donnerstag einen achtstündigen Kampf gegen serbische Truppen bei Gewgeli und zog sich sodann ins Gebirge zurück.

Der preußische Landtag.

Berlin, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat durch Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode vor dem durch Vertagung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt zusammentreten. Demzufolge hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf den 22. Oktober anberaumt.

•

N Berlin, 6. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Reise des stellvertretenden Reichskanzlers und Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. Delbrück, ins Hauptquartier, wohin ihn der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Herr Wahnschaffe, begleitet, hat den Zweck von Besprechungen mit dem Reichskanzler über verschiedene Fragen der Reichspolitik und der preußischen Politik und darunter auch natürlich über die bevorstehende kurze Tagung des preußischen Landtags. Denn man vergesse nicht: Herr Delbrück vertritt jetzt tatsächlich den Reichskanzler als leitenden Staatsmann im Reiche und in Preußen, und da mag es Dinge geben, die sich auf schriftlichem und telegraphischem Wege nicht so leicht und klar erledigen wie durch mündliche Besprechungen.

Die Aufgaben, die der Landtag in einer aber ganz wenigen Sitzungen zu lösen haben wird, sind nur solche, die durch den Krieg hervorgerufen sind. Dazu gehört ein Gesetz, durch welches das Enteignungsverfahren abgekürzt werden soll und zwar zu dem Zwecke, damit gewisse Staatsarbeiten schneller in Angriff genommen werden können. Dann wird eine Vorlage, die dem Arbeitsmangel abhelfen soll, und schließlich ein Gesetz über die Hilfe für die durch den Einfall der Russen geschädigte Provinz Ostpreußen eingebracht werden. Bekanntlich haben die Kosten ostpreußen bereits, und es sind verschiedene Erhebungen veranstaltet worden, die als Grundlage für die der Provinz zu leistende Hilfe dienen. Bisher ist aber noch nicht bekannt, wie groß die Staatsmittel sein werden und müssen, um wiederherzustellen, was zerstört worden ist. Es werden Summen genannt, die zwischen 15 und 100 Millionen schwanken. Man muß auch die Vorlage abwarten, bevor man wissen wird, in welcher Weise die Verteilung an die heimgesuchten Kreise stattfinden soll. Was bisher darüber in der Presse verlautet, scheint noch nicht authentisch zu sein.

Allgemein wird angenommen und auch darauf gedrungen, daß diese Kriegstagung des Landtags kurz sein werde, so kurz wie möglich, daß sie etwa verlaufen werde, wie die unvergeßliche Sitzung des Reichstags vom 4. August, in der er alles reichsgesetzlich für den Krieg Notwendige in wenigen Stunden erledigte. Es ist ein begreiflicher und gerechtfertigter Wunsch, daß in dieser kurzen Tagung nicht Forderungen vorgebracht werden, die, gerechtfertigt sie auch der vollen Einmütigkeit des preußischen und deutschen Volkes in diesem Kriege sind, ihre gesetzliche Verwirklichung doch erst nach geschlossenem Frieden erhalten können. Man darf das gute Vertrauen haben, und wir haben es nach manchem, was wir nicht nur öffentlich, sondern auch im Verkehr mit Persönlichkeiten der verschiedensten Parteien beobachtet haben, daß die Konsequenzen aus der opferwilligen und patriotischen Haltung aller Parteien und Volksteile nach dem Frieden ehrlich werden gezogen werden, wie sie in einzelnen Maßnahmen der Verwaltung, z. B. gegenüber der Sozialdemokratie und unseren Polen und Dänen bereits erkennbar sind. Gesetze aber macht man nur im Frieden, und darauf bezieht sich wohl auch, was heute offenbar ein Parlamentarier in der „Post" schreibt, daß vor dem Beginn dieser kurzen Kriegstagung des Landtages sichergestellt sein wird, daß ihr dieser Charakter voll gewahrt werde und daß von allen damit nicht vereinbaren Anträgen und Anregungen Abstand genommen werde. Der Landtag könnte dann bis nach Neujahr vertagt werden. Zu diesem Zweck bedarf es der Verhandlungen und Verständigung zwischen allen Parteien, wie eine solche auch vor der Kriegstagung des Reichstags stattgefunden hat.

Eine Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Wien, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Sofia: „Narodni Prawa", das amtliche Organ der bulgarischen Regierung, enthält eine Erklärung des Ministerpräsidenten Radoslawow, die lautet:

Hinter unserem Rücken, weit von uns und gegen unseren Willen, haben unsere Stammesbrüder, die nicht in Bulgarien zu Hause sind, eine Aktion unternommen, die mit dem Frieden des Landes nicht im Einklang steht. Die bulgarische Regierung muß jede Verantwortung für diese Unternehmung ablehnen. In Bulgarien aber ist es niemals erlaubt, eine Politik gegen unseren Willen zu treiben, die uns schädigen könnte. Sollte es aber trotzdem jemand geben, der versuchen wollte, gegen mich zu arbeiten, so bin ich entschlossen, derartige Versuche mit ganzer Kraft zu unterdrücken.

Die „Reichspost" sagt hierzu: Die Erklärung des Ministerpräsidenten wendet sich gegen die serbischen Angriffe, nach denen die bulgarische Regierung verdächtigt wird, die mazedonische Aufstandsbewegung zu begünstigen, weiter auch gegen gewisse russophile Kreise, die kein Mittel scheuen, dem Kabinett Schwierigkeiten zu machen.

Aus Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken" zufolge hat die amerikanische Regierung der englischen Regierung eine Klage über die Zensurierung von Telegrammen aus Amerika nach neutralen Ländern wie Holland und Dänemark gegeben. Ganz harmlose Telegramme seien unterdrückt worden.

Kopenhagen, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Folkething legte Finanzminister Brandes den Budget-Voranschlag für 1915/16 vor. In diesem werden die Gesamteinnahmen mit 125 Millionen Kronen aufgeführt, die Gesamtausgaben mit 122 Millionen Kronen, sodaß sich ein Ueberschuß von etwa 3 Millionen ergibt. (Für das gegenwärtige Finanzjahr beträgt der Ueberschuß rund 2 Millionen.) Der bei weitem überwiegende Teil der Einnahmen stammt aus Steuern und Abgaben, die mit rund 106 Millionen Kronen aufgeführt sind. Bei den Ausgaben sind aufgeführt: für die Budgets des Kriegs- und Marineministeriums rund 33¾ Millionen, für das Unterrichtsministerium rund 16½ Millionen, für das Ministerium des Innern, namentlich für die soziale Fürsorge, rund 19 Millionen und für die Verzinsung der Staatsschuld rund 12½ Millionen Kronen.

Ein russischer Dank.

dt Leipzig, 6. Oktbr. (Priv.-Tel.) Das Komitee der entfernt 600 russischen Staatsangehörigen, die dieser Tage aus Leipzig in ihre Heimat zurückkehren durften, veröffentlicht eine Danksagung, in der es heißt: „Sämtliche Behörden sind uns jederzeit mit so feinem Verständnis für unsere Lage entgegengekommen, daß wir aufs neue den überzeugendsten Eindruck von der Höhe deutscher Kultur empfangen haben. Wir werden es uns angelegen sein lassen, dem Auslande davon Kenntnis zu geben, in wie großherziger Weise wir auf deutschem Boden behandelt und gefördert worden sind."

Die Minensperre.

t Amsterdam, 6. Oktbr., 9.50 V. (Priv.-Tel.) Ein weiterer Erfolg der englischen Minensperre in der Nordsee ist, daß das englische Dampfboot „Ardmount", das von Tyne Getreide nach dem belagerten Antwerpen bringen sollte, auf eine Mine stieß und sank. Die Besatzung von 30 Mann wurde gerettet.

Befestigung der Städte bei Paris.

Kopenhagen, 6. Oktbr. (Priv.-Tel. Nichtamtlich.) „Politiken" meldet aus London: Der Gouverneur von Paris hat Joffre vorgeschlagen, alle Städte in der Umgebung von Paris zu befestigen, die bei dem Vorrücken der Deutschen widerstandslos in die Hände der Deutschen gefallen sind. Die Befestigung soll so stark wie möglich gemacht werden, sodaß die deutschen Truppen bei einem neuerlichen Vorstoß auf weit stärkere Hindernisse und einen stärkeren Widerstand stoßen als bei dem Vorrücken auf Paris im August und September. Mit Billigung Joffres werden folgende Städte befestigt: Senlis, Gisors, Saint Magnut, Montmorency, Beaumont, Chantilly, Melun, Nantes, Meaux. Die Garnison dieser Städte wird aus den Rekruten des Jahrgangs 1914 sowie aus Divisionen einer Armee bestehen, die unter Paris Leitung in Südfrankreich gesammelt wird. In Creusot wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front geführt werden soll. (Notiz des Wolffbureau: Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorgehen der Deutschen rechnen.)

Der Ostmarkenverein stellt seine Agitation ein.

N Berlin, 6. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins hat, wie die „Preußische Lehrerzeitung" mitteilt, beschlossen, die Vereinstätigkeit einzustellen; denn nach den Sitzungen ist die Aufgabe des Vereins als beendet anzusehen, wenn die polnische Bevölkerung einer deutschfeindlichen Agitation entsagen und mit den übrigen Bewohnern ihres deutschen Heimatlandes beseelt sein werde, an den Segnungen deutscher Kultur teilzunehmen und ihre nicht zu verkennende Befähigung und Tatkraft in den Dienst derselben zu stellen. Die gesamte Organisation des Vereins wird in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt.

Deutsches Geld in Belgien.

Brüssel, 6. Oktbr. (Nichtamtlich.) Wie bereits gemeldet, bestimmt eine Verordnung des Generalgouverneurs für die besetzten Gebiete Belgiens die Annahmepflicht deutschen Geldes in Belgien und setzt für die Mark einen Mindestkurs von 1.25 Francs fest. Durch die einmarschierenden Truppen ist viel deutsches Geld nach Belgien gekommen, das die Bevölkerung in Francs umzutauschen suchte. Hierdurch entstand eine starke Nachfrage nach Francs, die umso schwerer befriedigt werden konnte, als die Belgische Nationalbank, die ihre Notenpresse nach Antwerpen brachte, in Brüssel erst nach langer Zwischenzeit Noten herausgeben konnte. Auch in Deutschland entstand eine starke Nachfrage nach dem belgischen Franc, vornehmlich infolge des Bedarfs der nach Belgien ziehenden Truppen und der starken industriellen Bezüge aus Belgien. Es ergab sich das eigentümliche Resultat, daß der belgische Franc der Mark gegenüber einen vorher nie erreichten Hochkurs erhielt, und dies zu einer Zeit, in der die Belgische Nationalbank in eine kritische Situation geriet. Um bei den durch vorübergehende Momente veranlaßten, tatsächlichen dauernden Verhältnissen aber nicht einen entsprechenden Kursstand zu regulieren, erließ der Generalgouverneur die Annahmepflicht der Mark in Belgien und schaffte eine Mindestrelation zwischen dem Franc und der Mark, da eine feste Relation wegen der sich rasch ändernden Verhältnisse nicht angebracht erschien. Es wird somit der deutschen Industrie und dem deutschen Handel möglich sein, ihre Bezüge aus Belgien in Mark zu bezahlen, was vor allem für Rheinland und Westfalen von großer Bedeutung ist.

Vermischte Meldungen.

N Berlin, 6. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Gemahlin des früheren Kriegsministers jetzigen kommandierenden Generals von Einem ist heute in Berlin beim Zusammenstoß eines Droschkenautos, in dem sie saß, mit einem Straßenbahnwagen schwer verletzt worden.

Berlin, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Berliner Tageblatt" meldet aus München: Die deutsche Operettengesellschaft Max Gabriel, die sich auf einer Tournee durch Java gerade in den indischen Gewässern aufhielt, ist bei Kalkutta von einem englischen Kriegsschiff gefangen genommen und nach Kalkutta gebracht worden. Gabriel war früher Dirigent am Berliner Metropoltheater.

Dresden, 6. Oktbr. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Dem Prinzen Max von Sachsen, der zur Zeit als Feldgeistlicher bei der 23. Infanteriedivision ist, ist vom Kaiser das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und vom Könige von Sachsen das Ritterkreuz Erster Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen worden.

Karlsbad, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Von Adelina Patti ist hier über Italien ein Telegramm eingetroffen, in dem sie auf das entschiedenste erklärt, daß sie selbst, sowie alle übrigen Engländer, in Karlsbad überaus zuvorkommend behandelt worden und daß sie die Richtigstellung anders lautender Behauptungen in der englischen Presse durchgesetzt habe.

△ Prag, 6. Oktbr. (Priv.-Tel.) Auf dem Landgut Podrschipny bei Prag starb der Professor des österreichischen Privatrechts an der tschechischen Universität Prag Dr. Ritter v. Randa, der bekannteste Zivilrechtler Oesterreichs. Randa ist auch tschechischer landwirtschaftlicher Minister gewesen.

f Genf, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) In Bordeaux starb heute Nacht plötzlich am Herzschlag der Akademiker Albert de Mun, Mitarbeiter des „Echo de Paris".

o Mailand, 6. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) „Secolo" meldet: Die österreichische Militärbehörde erließ einen Steckbrief wegen Hochverrats gegen Dr. Battisti, den sozialistischen Reichsratsabgeordneten für Trient, der bei Kriegsausbruch nach Italien desertiert war und dort eine irredentistische Propaganda entfaltet hatte.

△ London, 6. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Offiziell wird bekannt gemacht, daß sich bisher 600 000 Freiwillige angemeldet hätten.

a Kopenhagen, 6. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Aus Petersburg wird der „Morningpost" gekabelt: Die Abreise des Zaren nach der Front erfolgte in großer Stille. Der Zar hat sich nach Galizien begeben. Er hat nur wenige Begleiter mit, unter diesen sind keine Herren vom Hofe. Die Ankunft des Zaren auf dem Kriegsschauplatz wird nicht bedeuten, daß die Handlungsfreiheit des Großfürsten Nikolai irgendwie beschränkt wird. Der Zar hat nur die Absicht, durch seine Anwesenheit die Truppen anzufeuern und zu begeistern; man hofft, daß die russischen Soldaten mit doppeltem Eifer kämpfen werden, wenn „Väterchen" zugegen ist.

b Kristiania, 6. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der norwegische Landwirtschaftsminister gibt bekannt, daß die durch auf 1000 Stück festgesetzte Höchstzahl der Pferde, die trotz des Ausfuhrverbotes exportiert werden durften, etwas erhöht ist.

Kristiania, 6. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Kriegsversicherung gibt offiziell bekannt, daß die Passage über den englischen Minengürtel auf der Reise von der Nordsee zum Kanal nicht anerkannt wird. Die Passage längs der englischen Küste wird nur zugelassen, wenn zwischen dem Land-Feuerschiff und Towns ein Lotse benutzt wird.

Aus den Verlustlisten.

Die 41. preußische Verlustliste enthält u. a. die Verlustlisten folgender Truppenteile: 1. Garde-Reg.-Regt., Potsdam (Kommandeur am 8. und Adjutant am 9. Bataillon-Offz.-Stellv.), 2. Garde, Berlin (Kommandeur am 21. 8. Hauptmann u. Gardeoffizier vom 4. bis 7. 9.), Reserve-Inf.-Regt. 8 Garde, Berlin (Hauptmann vom 8. bis 11. 9.), Reserve-Inf.-Regt. 4 Garde, Berlin (Oberst de Raspard am 7. 9.), Res.-Inf.-Regt. 2 Stralsund (Adjutant, Leutnant, Schwedrich am 28. u. 29. 8. Stralsund am 7. Oberst am 8. 9.), Res.-Regt. 8 Danzig (Hauptmann u. Kompagniechef vom 6. bis 11. 9.), Res.-Regt. 7, Bromberg (Leutnant am 11. u. 12. Dragoner am 26. bis 30. 8. Hauptmann am 6. und 8. 9.), Res.-Inf.-Regt. 14 Stettin

Wobian, Berlin (Abenteuer am 22., Gefangener am 24., Beutelsp am 29. 8., Gefecht am 2., Herbst am 6. 9.), Gren.-Rgt. 11, Berlin (Tsingtau am 27., Sarajevo am 24., Paris am 27. 8.), Gren.-Rgt. 12, Frankfurt a. O. (Gefecht an Winter vom 21. 8. bis 13. 9.), Inf.-Rgt. 15, Halle (Brücken am 12., Jahrestag am 19. 9.), Inf.-Rgt. 16, Chrobb (Frankreich am 23. u. 24.), Cöthen u. Köthen am 26. u. 27., Bernburg am 28. 8., Inf.-Rgt. 19, Magdeburg am 24. u. 26. 8., Inf.-Rgt. 21, Thorn (Mlawa und Bereden am 8. u. 11., Gumbinnen am 20., Gerdauen am 28. 8., Verlusten am 9. 9.), Inf.-Rgt. 22, Insterburg (Gen. Bulmerincq u. Tilsen am 27. u. 28. 8.), Inf.-Rgt. 29, Lötzen (Gefecht am 25., Lyck-Zehen vom 20. bis 28., Montagen am 31. 8., Grenze Dezember 1913), Inf.-Rgt. 31, Allenstein (Gerdauen am 8. u. 7. 9.), Inf.-Rgt. 32, Wehlau (Rastenburg, Lomitten, Insterburg und Gumbinnen am 8. bis 13. 9.), Res.-Inf.-Reg. 32, Gera (Allenstein am 18. 8., Bagnacker am 15. u. 14. 9.), Landw.-Inf.-Regt. 32, Gera (Lyck am 25. 9.), Res.-Inf.-Rgt. 35, Jüterbog (Brighen am 12. 9.), Inf.-Rgt. 44, Gelbig (Gumbinnen am 20. 8., Soldau am 1. 9.), Res.-Inf.-Rgt. 48, Frankfurt a. O. (Gilsnot am 11. u. 12. 9.), Res.-Inf.-Rgt. 60, Bagnacker (Gerdauen am 1. bis 8. 9., Gebenau am 9., Mlawa am 14., Mlawa, Lidzbarck und Neidenburg am 5., 7., 9., 13. 9.), Infanterie-Regiment 61, Thorn (Gumbinnen, Kalischkemen und Gerdauen am 28. 8.), Inf.-Rgt. 63, Cöpenick (Wilna-Brücke Zaiczy vom 7. bis 13. 9.), Inf.-Rgt. 87, Wettingen (Gefecht am 6. und 20. 9.), Res.-Inf.-Rgt. 92, Sonderhausen (Gefechte im Wald vom 27. 8. bis 10. 9.), Landw.-Inf.-Rgt. 93, Kaffel und Melsungen (Tannenberg am 28. 8.), Res.-Inf.-Rgt. 83, Kaffel (Mlawa, Gerdauen am 22. 8.), Inf.-Rgt. 128, Danzig (Gefechte im Wald am 11. 9.), Res.-Inf.-Rgt. 150, Mainz (Gefechte im Wald am 24. 8. und 6. 9.), Inf.-Rgt. 155, Zabernbern (Gerdauen am 28. 8., Tannenberg am 1., Jawornik vom 6. bis 8. 9.), Inf.-Rgt. 116, Allenstein (Soldau am 10., Rastenburg am 11. 9.), Inf.-Rgt. 147, Bad Kissingen am 9., Angerburg am 10., Kaymen u. Sanitäter am 11. 9.), Inf.-Rgt. 148, Bromberg u. Bromberg (Mlawa am 28. 8., Tannenberg, Bartenstein, Gerdauen u. Gilgenburg vom 9. bis 11. 9.), Inf.-Rgt. 149, Schwabmünchen (Gefecht am 26., Saint-Dié, St. Dié, Metzgerwald vom 8. bis 29. 8., Sedan am 2. 9.), Inf.-Rgt. 156, Tennstedt (Angerburg am 22., Kaymen am 24., Soldau am 31. 8., Mlawa am 1. u. 2. 9.), Inf.-Rgt. 169, Calw (Mlawa u. Bra vom 5. bis 9. 9.), Inf.-Rgt. 175, Germersheim (Allenstein am 8. u. 9.), Jäger-Bat. 8, Schönlinde (Neu Pilaga u. St. Benoit am 21. 8. u. 1. 9.), Feld-Maschinen-Gew.-Rgt. 12 (Mlawa am 6. 8.), Ersatz-Res. 19, Oldenburg, Res.-Inf.-Rgt. 2, Torgau (Mlawa am 5. 8. u. Tannenberg am 17. 9.), Res.-Inf.-Rgt. 3, Bielefeld (Celle, Gerdauen am 22. 8., Gumbinnen am 5. 9.), Ref.-Rgt. 13, Saarburg (Namur am 4., Mlawa am 5. 9.), Jäger-Rgt. z. Pf. 7, Trier (Maas am 7. u. 10., Gerdauen am 11., Mlawa vom 17., Rastenburg vom 22. bis 24. 8.), Jäger-Rgt. z. Pf. 10, Angerburg und Goldap (Gumbinnen, Gerdauen und Mlawa-Gebiete vom 1. 8. bis 1. 9.), Landw.-Gst. 11, Aschaffenburg (Gefechte im Elsaß am 11. 8.), Feldartl.-Rgt. 19, Grimma (Gefechte am 7. Sulzbad am 11. 8.), Feldartl.-Regt. 37, Jüterbog (Gefechte im Elsaß vom 8. bis 12. 9.), Feldartl.-Rgt. 38, Stettin, Feldartl.-Rgt. 41, Glogau (Lemgarten und Jonzen am 10. bis 12. 9.), Feldartl.-Rgt. 58, Nowitsch (Malbaum, Rastenburg, Elbrechtsen am 9. bis 11. 9.), Feldartl.-Regt. 61, Bogenau (Gefecht am 8. 9.), Feldartl.-Rgt. 73, Halle a. S. (Lyck am 7. und 8. 9.), Res.-Feldartl.-Rgt. 14, Straßburg i. E. (Gefechte im Elsaß am 18. 8.), Pion.-Bat. 3, Spandau (Gilsnot am 15., Gerdauen am 16. 9.), Pion.-Bat. 4, Magdeburg, Pion.-Bat. 5, Glogau (Fort St. Privat am 9., Sorcy am 11. 9.), Pion.-Bat. 14, Brieg (Gerdauen, Rastenburg und Ober-Altbach am 11. 8.), Pion.-Bat. 18, Straßburg i. E. (Champenoux), Pion.-Bat. 17, Thorn (Gerdauen am 20. 8., Kraskiaren u. Gefechten am 9. u. 10. 9.), Pion.-Bat. 19, Straßburg i. E. (Dragoiller am 4. u. 5. 9.)

Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 7. Oktober.

Stadtverordneten-Versammlung und Kriegskommissionen.

Im Hause Limpurg herrscht seit langer Zeit Ruhe. Das Einzige, was man von ihm hört, ist seit Wochen die ständige Notiz: „Nächste Woche findet keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt." Aber eine Stadtverwaltung soll nimmer stille stehen, auch in den schwersten Zeiten nicht. Die Stadt bildet einen Organismus, der ständig arbeiten muß, um vorwärts zu kommen. So war es auch 1870/71; damals hat in Frankfurt die Stadtverordneten-Versammlung regelmäßig getagt. Ein regelmäßiges Zusammentreten der Bürgervertretung ist notwendig und ersprießlich. Es wirkt auch beruhigend auf die Bürgerschaft, deren Aufmerksamkeit betreffs auf das gelenkt wird, was im neuen Haushaltsplan seinen Ausdruck finden wird und muß.

Ein erheblicher Teil der Obliegenheiten der Stadtverordneten-Versammlung wird gegenwärtig von der am 3. August d. J. niedergesetzten Gemischten Kommission für die Kriegsfürsorge ausgeübt. Diese Kommission, deren Arbeit und Fürsorge nicht unterschätzt werden soll, ist übrigens gar nicht so zusammengesetzt, wie es sein sollte, denn nach dem gemeinsamen Beschlusse der städtischen Behörden (§§ 762 bis 765 der Stadtverordneten-Protokolle) sollte sie aus je 9 Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehen. Einer gemischten Deputation kann die Erledigung vorübergehender Aufträge zugewiesen werden, ihre Rechte kann ihr aber die Stadtverordneten-Versammlung nicht übertragen und sie hat es auch nicht getan.

Auf Antrag des Magistrats wurde am 3. August ein Betrag bis zu 2 Millionen Mark für die in nächster Zeit infolge des Kriegszustands im Interesse der Bevölkerung erforderlich werdenden Maßnahmen zur Verfügung gestellt. Zur Verausgabung der bewilligten Summe sollte die Zustimmung der Gemischten Kommission eingeholt werden. Nun hieß es kürzlich u. a., die Kommission habe zugestimmt, daß die beschlossene Erhöhung der Gehälter und Löhne vorerst nicht in Kraft treten solle. Diese Maßnahme ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß angebracht; sie hätte aber unseres Erachtens der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung bedurft, die sicher gegeben worden wäre.

Von werden neuerdings wieder einige Beschlüsse der Gemischten Kriegskommission veröffentlicht, die unserer Ansicht nach über den Kreis unter Befugnisse hinausgehen, beispielsweise der Beschluß über Verwendung von Einkünften der Sammlerischen Stiftung. Ferner sei auf die Bewilligung von 50 000 Mk. für die Ansiedelung in Elsaß-Lothringen hingewiesen. Die 2 Millionen Mark sind nur im Interesse der Frankfurter Bevölkerung bewilligt worden, für andere Inanspruchnahme bedarf es besonderen Auftrags, wie es beispielsweise in Bezug auf die Unterstützung Ostpreußens geschehen ist. Nicht die Höhe der Summe sei beanstandet, auch das Doppelte würde man gern geben. Aber die Bewilligung ist Sache der Stadtverordneten-Versammlung. Ihre Zustimmung einzuholen, wäre auch schon deshalb angebracht gewesen, weil hinter der Zuwendung dann auch der ausdrückliche Wille der Vertretung der Bürgerschaft gestanden hätte und so neben die materielle Hilfeleistung eine nicht zu unterschätzende ideelle getreten wäre: der Ausdruck der Sympathie und Dankbarkeit, die wir für unsere Brüder in Elsaß-Lothringen in dieser Zeit schweren Kampfes ganz besonders empfinden.

= **Städelsches Kunstinstitut.** Die Kunstschule des Städelschen Kunstinstituts beginnt ihre Tätigkeit Montag den 19. Oktober in sämtlichen Abteilungen. Auch die Vorlesungen über Kunstgeschichte, Perspektive und über plastische Anatomie werden wie alljährlich abgehalten. Zu diesen Vorlesungen sowie zu dem Unterricht in den Meisterateliers werden auch Hospitanten zugelassen. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat, Taunusstraße 2.

= **Haussammlung der Kriegsfürsorge.** Wie die Kriegsfürsorge mitteilt, wird die Haussammlung von Büchsen und tonnen Unterscheidung bis Donnerstag Mittag ausgedehnt.

= **Vortragswesen.** Oberlehrer Prof. Dr. Hillmann spricht Donnerstag den 8. Oktober, abends 8 Uhr im oberen Saal des Café Hauptwache über das Thema: „Was der gegenwärtige Krieg dem deutschen Volk gebracht hat." Vor und nach der Rede wird Oskar Gheisbacher vom Schauspielhaus vaterländische Dichtungen vortragen. Donnerstag, den 15. Oktober, abends 8½ Uhr wird im zoologischen Garten Reichstagsabgeordneter Dr. Quarck über „Ludwig Frank" sprechen.

= **Vom Tage.** Die Auskunftstelle für Frauenberufe (Verein Frauenbildung-Frauenstudium), jetzt Oberweg 1 im Kaufmännischen Verein, Mainzerweg 8, Sprechstunden Dienstag und Freitag 12—1 Uhr, Donnerstag 5—7 Uhr, erteilt unentgeltlich Rat über weibliche Berufe und deren Ausbildungsmöglichkeiten. Zimmer für alleinstehende, berufstätige Frauen und Mädchen werden nachgewiesen. — Ernst Forchhammer und Frau werden nächsten Montag Abend in dem Konzert mitwirken, das die Kriegsfürsorge Neuisenburg im Beisaal der Turngemeinde veranstaltet. Karten sind bei Rabek, Fischberg und Hinz Schott zu haben. Für die Hinfahrt eignet sich der Waldbahnzug 7.30, für die Rückfahrt 10.28. — Gestern Abend trafen wieder 200 Russen aus Süddeutschland und der Schweiz hier ein, die über Berlin in ihre Heimat weitergeleitet.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unser Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* **Die norwegische Schatzscheinanleihe.** Vor kurzem ist gemeldet worden, daß die norwegische Regierung £ 600 000 einjährige Schatzscheine an das Bankhaus Hambro & Sons in London begeben hat. Es hat einiges Aufsehen erregt, daß auf diese Weise ein neutraler Staat in einem der kriegführenden Länder eine Anleihetransaktion abgeschlossen hat. Auch in Norwegen selbst ist der Anleihe abschluß stark kritisiert worden. Man hat der Regierung in der Presse Vorwürfe gemacht, daß sie im Frühjahr den richtigen Zeitpunkt zur Aufnahme der Anleihe versäumt habe und jetzt genötigt sei, für die Schatzscheine 6½ pCt. Zinsen zu bewilligen. Daß die Anleihe in England abgeschlossen wurde, erklärt sich damit, daß ihr Erlös zur Deckung von Schulden bestimmt ist, die Norwegen schon vor Ausbruch des Krieges in England kontrahiert hatte. Den Hauptteil des Erlöses erhält mit Lst. 350 000 die Firma Armstrong als Restbetrag der Zahlung auf zwei an Norwegen zu liefernde Panzerschiffe. Dennoch mag es der norwegischen Regierung nicht leicht gewesen sein, sich gerade jetzt an den Londoner Geldmarkt zu wenden. Uebrigens scheint damit der norwegische Geldbedarf keineswegs voll befriedigt zu sein, denn nach unserer New Yorker Meldung im 1. Morgenblatt bemüht sich Norwegen auch dort eine Anleihe von $ 6 bis 10 Mill. unterzubringen.

* **Weitere Kriegskreditkassen.** Das Leipziger Institut ist unter der Firma Leipziger Kreditbank A.-G. in das Handelsregister eingetragen worden. Das Aktienkapital beträgt ℳ 4½ Mill. Als Zweck der Gesellschaft wird bezeichnet die Befriedigung des aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges in Handel, Industrie und Gewerbe hervortretenden geschäftlichen Kreditbedürfnisses. Gegenstand des Unternehmens bildet zu diesem Zwecke die Gewährung von Kredit, insbesondere von Diskont- oder Akzeptkredit an Firmen und Personen im Bezirke der Handelskammer zu Leipzig. Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt, jedoch soll ihre Liquidation herbeigeführt werden, sobald der für die Errichtung der Gesellschaft maßgebend gewesene Zweck sich erledigt hat. — Die Kriegskreditbank für Elberfeld A.-G. ist mit einem Aktienkapital von ℳ 1 200 000 ausgestattet. Den Gegenstand des Unternehmens bilden die Gewährung von Diskont- und Akzeptkredit an Firmen im Stadtkreise Elberfeld und Vornahme aller weiteren Bankgeschäfte, soweit sie zur Befriedigung des durch den gegenwärtigen Krieg in Handel und Industrie hervortretenden Kreditbedürfnisses dienen. Hinsichtlich der Dauer des Unternehmens gelten die gleichen Bestimmungen wie bei dem Leipziger Institut.

* **Englische Sumatra-Tabakbau-Gesellschaften.** Man schreibt uns: „Von den Tabakbau-Gesellschaften auf Sumatra werden einige mit englischem Kapital betrieben und haben ihren Gesellschaftssitz in London oder in englischen Kolonien. Der Absatz dieser Tabake ist in erheblichem Umfange bei der deutschen Zigarrenindustrie zu suchen, und zwar vollzieht sich der Verkauf in der Weise, daß von Amsterdamer Markte Händler die geschlossenen Ladungen kaufen und deren Unterteile (Sortierungen) wieder ausschießen. Auf diesem Umwege fließt deutsches Geld nach England. Das zu verhindern, wäre die deutsche Regierung leicht dadurch im Stande, wenn sie die Konsulate in Holland anweist, die für die Wertzeuger erforderliche Beglaubigung von Fakturen englischer Sumatra-Marken zu unterlassen. Es ist dabei selbstredend ein Unterschied zu machen, ob die Partien vor oder nach Kriegsausbruch durch die Händler gekauft sind. Ist der Eigentumswechsel schon vor dem Kriege erfolgt, so hätte die Beglaubigung zu erfolgen, weil dann nicht die englischen Aktionäre, sondern die deutschen oder neutralen Händler die geschädigten wären. Ist aber der Besitzwechsel nach dem Kriegsausbruche erfolgt, so hat der kaufende Händler mit doch voraussichtlicher Kenntnis der Sachlage Beweis nach England gegeben, und in diesem Falle wäre der Weiterverkauf nach Deutschland zu unterbinden. Auch Britisch Nord Borneo ist ein Land mit ausgedehnter Tabakkultur, dessen Erzeugnisse sämtlich auf den Amsterdamer Markt kommen, doch hier wäre zu berücksichtigen, daß ein Teil der Plantagen, freilich nur der kleinere, in holländischen Händen ist. Es versteht sich übrigens, daß die Ablehnung der konsularischen Beglaubigung nur während der Kriegsdauer zu gelten hätte, da sie nur als Verteidigungsmittel gegen mittelbaren Abfluß deutschen Kapitals nach England dienen soll."

* **Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.** Zu unserer Besprechung des Geschäftsberichts am Abendblatt vom 2. d. M. ist zu bemerken, daß bei Schluß des Geschäftsjahres die berechneten und noch im Auftrag befindlichen Bestellungen ℳ 2.30 (I. V. 4.40) Mill. betrugen. Interessant ist, wie uns die Gesellschaft mitteilt, ein weiterer Lokomotivauftrag über ℳ 1.60 Mill. eingegangen.

* **Elektrizitäts-A.-G. vorm. Hermann Pöge, Chemnitz.** Wie die Verwaltung uns mitteilt, gestattet der Abschluß für das am 30. Juni 1914 abgelaufene Geschäftsjahr die Auszahlung der gleichen Dividende (7½ pCt.) wie im Vorjahre; es ist indes beabsichtigt, im Hinblick auf die Kriegslage eine geringere Dividende zur Auszahlung zu bringen. Die Gesellschaft arbeitet seit Beginn des Krieges mit der ihr nach der Mobilisierung übrig gebliebenen Belegschaft mit ganz geringer Einschränkung weiter. Ihre Aufträge bestehen teils in Kriegslieferungen, teils erhalten sie solche von der Industrie, von Elektrizitätswerken oder dem Gewerbe. Materialmangel sei bis jetzt noch nicht eingetreten. Eine Befürchtung von unerwarteten Verlusten, auch bei der ausländischen Kundschaft (die Außenstände im Auslande seien verhältnismäßig gering), liege die Verwaltung nicht; etwas bestimmtes lasse sich indessen darüber nicht sagen, ebensowenig was über das Endergebnis des laufenden Geschäftsjahres.

* **Gewerkschaft Ludwig II., Staßfurt.** Unseren Mitteilungen über den Abschluß dieses Kaliunternehmens, dessen Kuxe sich bekanntlich fast ganz im Besitze der Vereinigten chemischen Fabriken zu Leopoldshall A.-G. und der Staßfurter chemischen Fabrik vorm. Vorster & Grüneberg A.-G. befinden (Bewinn ℳ 1 145 179, gegen ℳ 998 555 i. V., aus dem ℳ 400 gegen ℳ 500 i. V. als Anteile verteilt werden), ist aus der Bilanz-Veröffentlichung nachzutragen, daß die Kreditoren auf ℳ 1.08 (i. V. 1.24) Mill. erhöht sind. Andererseits sind die Debitoren auf ℳ 0.81 (ℳ 1.84) Millionen vermindert. Die Beteiligung an der chemischen Fabrik Friedrichshall erscheint mit ℳ 1.37 Mill. (ℳ 0.30 Mill. Stammaktien und ℳ 1.17 Mill. Darlehen), die Beteiligung an anderen Unternehmungen mit ℳ 4.17 (4.30) Mill. Der erstmalig erscheinende Anleihebestand von ℳ 4 Mill. steht ein Darlehen in gleicher Höhe an die Hannoverschen Kaliwerke A.-G. gegenüber. Das Effektenkonto (unbedeutendes Wertpapiere) ist auf ℳ 126 755 (ℳ 322 900) reduziert. Das Neuanschaffungskonto Schacht III erscheint mit ℳ 175 368 (ℳ 44 331), das neue Schachtanlage III mit ℳ 2.08 (1.13) Mill. Das Grunderwerbskonto ist auf ℳ 512 548 (ℳ 4 700) angewachsen. Der Reservefonds erhielt ℳ 1.59 (1.50) Mill., die Spezialreserve für Beteiligung an weiteren Unternehmungen ℳ 4.04 (2.50) Mill.

Patentpapierfabrik Penig. Nach dem Bericht für das am 30. Juni 1914 abgelaufene Geschäftsjahr blieb das Ergebnis nur unwesentlich hinter dem des noch in die Hochkonjunktur gefallenen Vorjahres zurück. Mit Rücksicht auf den Krieg, der zu einer vorübergehenden Stillegung der Werke zwang und durch Ausfälle und Verluste, sowie durch Unterstützungen an die Familien der waffenpflichtigen Arbeiterschaft bezw. an die erwerbslosen Arbeiter eine Aufwendungen erforderte, schlägt die Verwaltung, wie bereits gemeldet, vor, aus dem nach Abzug von weiter ℳ 290 000 Abschreibungen mit Einschluß von ℳ 134 522 (i. V. ℳ 113 948) Vortrag sich ergebenden Reingewinn von ℳ 703 470 (ℳ 720 928) eine Dividende von 9 pCt. (statt der in den letzten Jahren zur Verteilung gelangten 12 pCt.) an die Aktionäre zu verteilen und 3 Mill. zurückzulegen. Die Verwaltung hofft dadurch in die Lage zu kommen, mit Hilfe der Reserven die schon entstandenen und noch weiter entstehenden Schädigungen und Verluste auszugleichen. Der Vortrag wird auf ℳ 203 290 (ℳ 134 947) erhöht.

Zschipkau-Finsterwalder Eisenbahn und Nebenbahn Saltgast-Lauchhammer, Finsterwalde. Unserem Mitteilungen über den Abschluß der Gesellschaft per 31. März 1914 sei noch nachgetragen, daß auf der Stammbahn 208 158 (im Vorjahr 196 491), auf der Nebenbahn (Saltgast-Lauchhammer) 41 155 (42 114) Personen befördert wurden. Die Gesamtzahl der beförderten Tonnen betrug 976 110 (984 370) bezw. 238 623 (230 880). Die Einnahmen der Stammbahn gingen auf ℳ 760 631 (ℳ 764 721), diejenigen der Nebenbahn auf ℳ 121 567 (ℳ 128 963) zurück. Diesen stehen ℳ 411 634 (ℳ 421 466) bezw. ℳ 74 004 (ℳ 76 555) Betriebsausgaben gegenüber. Nach Zuweisung von ℳ 32 677 (ℳ 35 561) zum Erneuerungsfonds und ℳ 3115 (ℳ 3110) zum Spezialreservefonds verblieben ℳ 324 243 (ℳ 322 562) Betriebsgewinn. Neu vorgetragen werden ℳ 25 624 (ℳ 26 116). Den mit ℳ 3.11 Mill. (ℳ 3.10 Mill.) bewerteten Bahnanlagen stehen ℳ 781 000 (ℳ 765 000) Anleihen gegenüber.

* **Unberechtigt hohe Kartoffelpreise.** Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband in Düsseldorf schreibt uns: „Die bei Ausbruch des Krieges einsetzende Preissteigerung von Kartoffeln hat nach dem Eintreten der besseren Beförderungsmöglichkeiten, wie vorauszusehen war, normalen Verhältnissen Platz gemacht. Leider scheint sich aber das Herbstgeschäft wegen der augenblicklichen Preisverhältnisse nicht recht anlassen zu wollen. Wenn auch die Ernteergebnisse in Spätkartoffeln infolge der im August herrschenden trockenen Witterung nicht den gehegten Erwartungen entsprechen, so muß doch die Hauptschuld der jetzigen Preissteigerung dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Landwirtschaft vielfach mit Verkäufen zurückhält. Hierzu kommt, daß in manchen Gebieten sogar Vorschriften an die Landwirte ergangen sind, einen gewissen Teil des Ertrages nicht zu verkaufen. Auch das Vorgehen einzelner Städte, den Handel an sich zu ziehen, hat preissteigernd gewirkt, da hierin allgemein eine Schwierigkeit der Erlangung von Ware erblickt wird. Um einer ungesunden Preissteigerung vorzubeugen und preisausgleichend zu wirken, hat der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband in Düsseldorf eine zweckentsprechende Einrichtung geschaffen. Er hält an die in verschiedenen Teilen des Reiches wohnenden Verleger von Kartoffeln die Bitte ergehen, anzugeben, in welchen Gegenden jeweils besonders preiswerte Ware zu haben ist, damit dies den in Betracht kommenden Abnehmern, vor allem im industriellen Westen, zur Kenntnis gebracht werden kann. Diese Maßnahme ist geeignet, einer Verhältnung der Speisekartoffeln zu dienen."

Bei der enormen Wichtigkeit, die gerade jetzt dem Kartoffelpreis, an dem die weitesten und ganz besonders die materiell weniger günstig gestellten Bevölkerungskreise interessiert sind, sollten auch von den Behörden schleunigst Maßnahmen getroffen werden, um den in obiger Zuschrift hervorgehobenen, preistreibend wirkenden Mißständen erfolgreich entgegenzuwirken.

Antwerpens Bedeutung als Wollstapelplatz. Die Bedeutung dieser Stadt für das festländische Wollgewerbe kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß in ihr seit langen Zeiten jährlich sechs Versteigerungen von La Plata-Wollen abgehalten werden, auf denen die festländischen Verbraucher, in erster Reihe aber Deutschland und Oesterreich als Käufer immer stark vertreten waren. Haben diese Antwerpener Versteigerungen auch nicht den Umfang der allgemeinen Londoner Kolonialwoll-Auktionen, die schon seit dem Jahre 1845 bestehen, erreicht, so sind sie immerhin bedeutend genug gewesen, um auch andere europäische Länder außer Deutschland und Oesterreich als Interessenten anzulocken. Noch umfangreicher als der Verkauf durch öffentliche Versteigerungen ist im Antwerpener Wollhandel der freihändige Absatz des Rohstoffes. Im Zusammenhang mit dem eigentlichen Wollhandel steht die Verarbeitung von Wollen zu Kammzug und die fabrikmäßige Wollwäscherei. Sehr ausgelebt ist von jeher auch der Handel mit Kämmlingen in Antwerpen gewesen; die dort seitweise veranstalteten Versteigerungen haben aber in den letzten Jahren an Bedeutung eingebüßt. Seit dem Jahre 1887 besteht an dem Platze eine Kammzugterminbörse, die ihren Vorzug sogar gegenüber der Wollbörse von Roubaix-Tourcoing zu behaupten in der Lage war, nachdem eine gleiche Einrichtung in Deutschland, und zwar in Leipzig, welche den Zweck hatte, die deutschen und österreichischen Verbraucher von Antwerpen abzulenken, von der Reichsregierung verboten worden ist.

* **Verdingung von Werkstattnutzholz.** Die Königliche Eisenbahndirektion in Köln hatte den Bedarf an Werkstattnutzholz, wie Eichen-, Kiefern-, Tannen-, Fichten-, Rotbuchen-, Erlen-, Eschen-, Pappeln-, Weiden-, Ulmen-, Birnbaum-, Nußbaumholz usw., zusammen rund 44 000 Kubikmeter für die Eisenbahndirektionsbezirke Köln, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Mainz und Saarbrücken für das Etatsjahr 1915 in 277 Lose, zur Lieferung öffentlich ausgeschrieben. Der Wert dieses ausgeschriebenen Bedarfes beträgt etwa ℳ 3 Millionen. Bei den am 6. d. M. abgehaltenen Terminen wurden für die einzelnen Sorten folgende Mindestpreise geboten: für 290 cbm Eichenholz unbesäumt, 5000 mm lang, 300 mm breit und 50 bis 105 mm stark, für Werkstätte Nippes b. ℳ 91 bis 92 (im Vorjahr bei der Submission am 6. Oktober ℳ 89,90), 340 cbm desgleichen 2000 mm lang, 300 mm breit und 50—100 mm stark, für Opladen a. ℳ 90 (87,40), 482 cbm desgleichen 5000—8000 mm lang, 300 bis 400 mm breit und 50—100 mm stark, für Dortmund 2, ℳ 87,50 bis ℳ 95 (88,—), 180 cbm Eichenholz vollkantig geschnitten, 4500—6000 mm lang, 200—300 mm breit und 50—100 mm stark, für Frankfurt a. M., ℳ 92 (103,70), 800 cbm Kiefernholz vollkantig geschnitten, 1. Klasse 3000—12000 mm lang, 180—300 mm breit und 25—50 mm stark, für Opaum b. ℳ 72 (63,15), 410 cbm desgleichen 2. Klasse, 5200—8000 mm lang, 220—280 mm breit und 55 mm stark, für Nippes b. ℳ 70 (62,70), 400 cbm desgleichen, 2700—8000 mm lang, 160—300 mm breit und 50 bis 70 Millimeter stark, für Dortmund 2, ℳ 61,25 (61,—), 200 cbm Tannenholz vollkantig geschnitten, 4500 mm lang, 280 mm breit und 15—45 mm stark, für Witten 2, ℳ 58,20 bis 58,60 (54,50), 500 cbm desgleichen, 4000 mm lang, 50—250 mm breit und 15—50 mm stark, für Darmstadt 1, ℳ 48,20 (48,10), 280 cbm Fichtenholz, vollkantig geschnitten, 3000—11 000 mm lang, 180—320 mm breit und 20—60 mm stark, für Limburg b, ℳ 57 bis 59 (54,50), 55 cbm Rotbuchenholz unbesäumt, 3000 mm lang, 300 mm breit und 35—100 mm stark, für Nippes b, ℳ 49,90 (49,00), 49 cbm Rotbuchenholz vollkantig geschnitten, 5000 mm lang, 300—500 mm breit und 40—100 mm stark, für Opladen a. ℳ 59,90 bis 62 (60,00), 8 cbm Weißbuchenholz unbesäumt, 3000 mm lang, 300 mm breit und 80—110 mm stark, für Saarbrücken-Burbach, ℳ 119, 3 cbm Erlenholz unbesäumt, 4000 mm lang, 300 mm breit und 280 mm stark, für Siegen, ℳ 73,60 (69,50), 25 cbm desgleichen, 3000 mm lang, 200 mm breit und 40—60 mm stark, für Saarbrücken-Burbach, ℳ 68,00, 10 cbm Pappelholz unbesäumt, 3000 mm lang, 300 mm breit und 90 mm stark, für Arnsberg, ℳ 46,90 (47,00), 70 cbm Ulmenholz unbesäumt, 3000 mm lang, 300 mm breit und 80 mm stark, für Nippes b, ℳ 75,00 (74,50), 2 cbm Birnbaumholz unbesäumt, 3000—5000 mm lang, 300 mm breit und 80 mm stark, für Betzdorf, ℳ 125 (119), 10 cbm Nußbaumholz amerikanisches unbesäumt, 3000 mm lang, 300 mm breit und 80 mm stark, für Saarbrücken-Burbach, ℳ 280. Sämtliche Preise verstehen sich für je 1 Kubikmeter frei Waggon Werkstättenbahnhof. Ende der Zuschlagsfrist am 6. November 1914.

Drahtmeldungen des Handelsteils.

r **Berlin,** 6. Oktbr., 10 N. Die „Archimedes" A.-G. für Stahl- und Eisenindustrie in Berlin schlägt nach Abschreibungen und Rücklagen, die als reichlich bezeichnet werden (i. V. zur ℳ 2770 047), eine Dividende von 5 (i. V. 0) pCt. vor und eine besondere Rücklage für Kriegserfordernisse von ℳ 100 000.

Die Generalversammlung der Akt.-Ges. Roland-Hütte in Weidenau (Sieg) genehmigte mit 474 gegen 23 Stimmen den Pacht- bezw. Verkaufsvertrag mit dem Hochofenwerk Lübeck. Der auf zehn Jahre laufende Vertrag garantiert den Roland-Hütte-Aktionären bekanntlich dieselbe Dividende, die das Hochofenwerk Lübeck verteilt, mindestens aber 3 pCt. Lübeck kann die Roland-Hütte als Ganzes zu 107½ pCt. d. i. zum Betrage von ℳ 1.45 Mill. endlich anteiliger Pachtsumme erwerben, also bei einem Erwerb per 30. Juni zu 112½ pCt. Der opponierende Aktionär hielt den Kauf für nicht günstig genug, namentlich mit Rücksicht auf das wertvolle Terrain, hätte aber hinzu, daß er auch die Interessen der Gemeinde Weidenau zu vertreten habe, die durch die Verpachtung der Roland-Hütte erheblich geschädigt würde.

b **Breslau,** 6. Oktbr., 5.30 N. Die Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-A.-G. schlägt 5 (i. V. 7) pCt. Dividende vor.

E **Hamburg,** 6. Oktbr., 8.45 N. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung des Vereins der am Kaffeehandel beteiligten Firmen Hamburgs wurden zunächst ℳ 8000 für Kriegszwecke bewilligt. Hierauf wies Herr Wilhelm Michaelis auf die bisherige Geschlossenheit hin, im Kaffeehandel stets Londoner Kredite in Anspruch zu nehmen. Es seien jetzt Bestrebungen im Gange, sich von der Bevormundung Englands frei zu machen. Auch in anderen Branchen seien Anregungen gegeben und man gehe mit der Absicht um, in Hamburg gemeinsam eine Bank zu errichten, um die Geschäfte, die bisher in England gemacht wurden, ihr zuzuführen. Die Reichsbank habe sich bereit erklärt, die Angelegenheit in jeder Beziehung zu fördern. Die zur Beendigung des Krieges hatte man die nötigen Vorarbeiten für die Bankgründung erledigt zu haben.

E **Hamburg,** 6. Okt. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Zeitspinnerei und Weberei Hamburg-Harburg wurde beschlossen, der am 31. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 (i. V. 10) pCt. vorzuschlagen und in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse den Gewinnvortrag auf ca. ℳ 75 000 (ℳ 2666) zu erhöhen.

In der heutigen Generalversammlung der Hamburgischen Elektrizitätswerke wurde die Dividende auf 8½ pCt. (wie i. V.) festgesetzt. Der Antrag eines Aktionärs, aus dem Vortrag von ℳ 840 000 eine um 1 bis 1½ pCt. höhere Dividende zu verteilen, wurde von der Verwaltung mit der Begründung abgelehnt, daß die Gesellschaft im Januar n. J. die Preise für elektrische Kraft herabsetze, und daß die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse infolge der Weltlage unbestimmt sei. Es ist jedoch beabsichtigt, den nächstjährigen Vortrag an die alten Aktionäre zu verteilen.

Der Wechselkurs auf London wird am 5. Oktober aus Rio de Janeiro mit 17 3/16 d, gegen 17 5/16 d am 3. Oktober gemeldet.

w **München,** 6. Oktbr., 7 N. Die heutige Generalversammlung der Bayerischen A.-G. für chemische und landwirtschaftlich-chemische Fabrikate in Heinfeld beschloß anstatt der vorgeschlagenen Auszahlung einer Dividende auf die Vorzugsaktien von 6 pCt. für das Jahr 1907/08, den Gewinnsaldo von ℳ 80 000 zur Bildung eines Kriegsreservefonds zu verwenden und den Rest vorzutragen.

Die Hopfenernte ist nach Feststellungen des bayrischen statistischen Landesamtes der Menge und Güte nach sehr befriedigend ausgefallen. Mit einem Gesamtertrage von 124 901 Doppelzentner übertrifft sie die Vorjahrsernte fast um das Doppelte. Berechnet man den durchschnittlichen Ertrag eines Hektars Hopfenbaus so ergibt sich, daß in diesem Jahre vom Hektar 6,8 Doppelzentner geerntet wurden gegen 3,8 im Vorjahre.

g **Stuttgart,** 6. Oktbr., 6.55 N. Der Aufsichtsrat der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart beschloß, der Generalversammlung nach Wiederkehr einer beträchtlichen Kriegsreserve die Verteilung einer Dividende von 4 (i. V. 10) pCt. vorzuschlagen.

Amsterdam, 6. Okt. (W. B.) Fondsbörse. Scheck auf Berlin 54.60 bis 54.55; Scheck auf London 11.90 bis 11.85; Scheck auf Paris 47.50 bis 48.00.

K **New York,** 6. Oktbr. Der Jahres-Ausweis der Chesapeake and Ohio Bahn muß, wie berichtigend zu bemerken ist, lauten: brutto + $ 1 605 000 und netto + $ 400 000 (vgl

Konkurs-Eröffnungen.

Liste (235)

B = Bestätigungstermin; A = Anmeldefrist; Ablauf; G = Erste Gläubigerversammlung; P = Prüfungstermin.

Namen	Wohnort (Amtsgericht)	B.	A.	G.	P.
Peter Müller, Inhaber einer Bierversandhalle	Augsburg	1.10	25.10	30.10	20.10
Alf. Gebhardt, Inh. a. Musik-, Handg. u. Klaviermagazine	Augsburg	1.10	23.10	30.10	20.10
Martin Carow, Kaufm.	Berlin-Friedenau (Berl.-Schöneberg, 9)	30.9	1.11	20.10	18.11
Max Plaß, Kaufm., Inhaber der Firma Ernst Plaß	Bochum	30.9	10.11	28.10	1.12
Bernh. Schmeichel, Inh. Bernhard Schmeichel, Gesellschaftsgesellschaft	Charlottenburg (40)	29.9	20.10	29.10	20.10
Alex. Kanarek, Fabrikant, Inh. d. Fa. Max Kanarek, Hut- u. Mützenfabrik	Charlottenburg (40)	30.9	15.11	18.10	27.11
Ferdinand Moritz, Kaufm., Firma Automaten-Dreamtheater	Düsseldorf	29.9	14.11	29.10	1.12
Bernh. Adam Anger, Stickereifabrikant, alle Inh. d. Fa. Adam Anger & Co.	Düsseldorf	30.9	19.11	21.10	30.11
Emil Abt, Arzt, Gastwirtsgewerbe	Essen	29.9	17.10	28.10	20.10
Wilh. Ilger †, Handelsgärtner	Leipzig-Gohlis	30.9	19.10	9.11	2.11
Emil Albert Börner, Kfm.	Leipzig-Reudnitz, Vogtl.	30.9	30.10	24.10	16.11
Siegfried Frdr. Schlosser u. Kaufmannsbesitzer	Waltershofen (Lentkirch)	30.9	29.10	29.10	29.10
Marie Hallaer †, Inhaberin e. Lehrmittelgeschäfts	München	1.10	26.10	9.10	30.10
Carl Wibmer's Nachlaßverwalter, d. R. d. H.	München	1.10	28.10	2.11	2.11
Maria Zwecker, Inhaber d. Fa. Johann Kraender	Bretzenheim (Nahe)	30.9	18.10	28.10	28.10
Martin Lutermann, Schuhmann	Gustavsburg (Schwanheim)	30.9	21.10	24.10	14.11
Dagobert Hardt †, Hörnerhersteller u. Pfennigmeister	Straßburg, Els.	1.10	21.10	23.10	9.11
Peter Jos. Bruttlesen †, Bankengroßhändler	Altwerk (Stahm)	30.9	1.11	20.10	17.11
Leonhard Dyczak, Kaufm.	Strzelnen (Wreschen)	1.10	29.10	27.10	27.10

Wetterbericht für Mittwoch, den 7. Oktbr.

Abend-Prognose nach den letzten Telegrammen.

Mitgeteilt von der Wetterdienstelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Zeitlich heiter, trocken, nordöstliche Winde, Morgennebel.

Wasserstands-Nachrichten vom 6. Oktober früh.

Pegelstg.	Main 110 — 1cm	Schl. Rhein 263 — 23cm	Lauterb. Rhein 337 — 5cm
Lahr	Main 102 + 2cm	Kaub Rh. 200 — 12cm	Kaiser Neck. 110 + 1cm
Aschaffbg.	Mn. 126 — 6cm	Kaiser Rhein 122 — 6cm	

Aus dem Frankfurter Zivilstands-Register.

Geburten. Oktober 2. Walter, Johann Adolf Engelbert Ag. 18 J., Schmiedstr. 14. — Sachsler, Siegfried, 2 J., Sachsenhausen, Schwalbacher Straße 28. — Gaul, Friedrich Wilhelm, Gina 22 J., Eschersheimer Landstraße 61. — Hartel, Walter Theodor Alois, Schriftsetzerlehrling, 17 J., Eschersheimer Landstraße 61. — Weig, Roberta Friederike, 20 J., Bockenheim, Leipzigerstraße 21. — Gickhorn, Ernestine Luise, verw., 41 J., Schloßbergstraße 25. — Ei, Otto, Inh. d. Firma Otto Ei, 30 J., Lenzenstraße 4. — Geier, Otto Friedrich, geb. Kaufm., 21 J., Frankfurter Straße 120. — Schmelcher, Katharina Magdalene, geb. Bauer, 30 J., Sprendlinger Landstraße 12. — Willig, Gertrude Emilie, 2 J., Sachsenhausen, Darmstädter Landstraße 9.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus
von Sanitätsrat Dr. Amelung
für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige, für Zucker-, Herz- u. Nierenkranke, Gicht u. Rheumatismus, für Magen- u. Darmkranke. Gegr. 1891. Modernster Neubau, Mai 1913 eröffnet. Herrliche Lage am Walde, 420 m hoch. Sorgsame Behandlung u. Verpflegung. Besonders erfolgreiche Winterkuren. Prospekt.
D10381

Sanatorium Dr. Otto Dornblüth, Wiesbaden. D1280
— Auch in der Kriegszeit geöffnet. —
20 Patienten. — Persönliche Behandlung.

Statt besonderer Anzeige. CT1280

Ulrich Schauer
Margarete Schauer geb. Dittrich
Vermählte.

Cöln, Rh. 3. Okt. 1914. Frankfurt a. M.

Allen denen, die beim Opfertode unseres treuen Bruders und Schwagers

des Kriegsfreiwilligen Herrn

Karl Schauer

sehr und unserer gedachten, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Brüssel und Berlin, den 1. Oktober 1914.

Justizrat Dr. Schauer
Helene Schauer
Lenn Schauer geb. Rabaté.

D10426

Statt besonderer Anzeige.

Am 30. September starb im Kampfe für das Vaterland mein lieber Mann, unser guter treuer Vater

Herr

Dr. med. Ernst Heinrich Wolf

prakt. Arzt
Oberarzt d. R. im II. Pionierbataillon, 4. Komp.

im Alter von 32 Jahren.

Nieder-Saulheim (Rheinhessen), 6. Oktbr. 1914.

In tiefer Trauer
Henriette Wolf, geb. Schott
Mariechen Wolf
Liselotte Wolf.

D10449

Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre fiel am 20. September unser Vereinsmitglied

Herr

Dipl.-Ing. Carl Janssen

Leutnant der Reserve im Inf.-Reg. No. 81
und Bataillonsadjutant,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Er war als Vertreter der Frankfurter Maschinenbau-Akt.-Ges., vorm. Pokorny & Wittekind, vier Jahre lang in Transvaal tätig und hat dort für den deutschen Maschinenbau vorbildlich gewirkt. Sein Erholungsurlaub, den er in der Heimat verbringen wollte, wurde durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen. Wir betrauern den Tod dieses treuen Vereinsmitgliedes und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914.

Frankfurter Bezirksverein Deutscher Ingenieure.

D10420

Als Erster der Unsrigen fiel am 7. September unser lieber A. H.

Oberlehrer Ernst Zoch

Leutn. d. Res. im Res.-Inf.-Reg. 32.

Der Mathematisch-Physikalische Verein an der Universität Marburg.

D10436

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Isidor Salomon

im beinahe vollendeten 76. Lebensjahr.

Die Überführung und Beisetzung in Luxemburg erfolgt in aller Stille.

Saarbrücken, Luxemburg, Völklingen, Wiesbaden, 6. Oktober 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hugo Halle.

Kondolenzbesuche dankend verbeten.

D10442

Nachruf!

In der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober 1914 erlöste Gott

Herrn

Gustav Lefèvre

zu Frankfurt am Main

von seinem langen, mit großer Geduld und Standhaftigkeit ertragenen Leiden. Wir verlieren in dem Verstorbenen unseren langjährigen, treuen Vertreter für Frankfurt am Main und die angrenzenden Gebiete. Die Lauterkeit und Zuverlässigkeit seines Charakters, seine Gewissenhaftigkeit auch in den kleinsten Dingen, seine genaue Geschäftskenntnis und sein unermüdlicher Fleiß sind es vor allem gewesen, die den Verstorbenen uns so nahe brachten. Sein Tod bedeutet für uns einen schweren, kaum zu ersetzenden Verlust. Wir werden dem lieben Freunde für alle Zeiten ein dankbares Andenken bewahren.

Corbach in Waldeck, den 5. Oktober 1914.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
der
Central-Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
für Waldeck-Pyrmont
eingetragene Genossenschaft mit beschr.
Haftpflicht
zu Corbach in Waldeck.

D10444

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod für König und Vaterland starb am 4. Oktober im Lazarettzug auf der Fahrt zur Heimat mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Oberlehrer

A. W. Loewenstein

Hauptmann d. R. und Kompaniechef i. I.-R. 15, zuletzt im Divisionsstab,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer
Wwe. Joh. Loewenstein u. Kinder.

Duisburg Akazienhof und Sollingen.

D10423

Statt jeder besonderen Anzeige.

Samstag abend entschlief nach langem Leiden unsere geliebte, treue Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Emilie Herrschel

geb. Thorbecke

im Alter von nahezu 70 Jahren.

Mannheim, Frankfurt a. M., 5. Oktober 1914.

In tiefer Trauer:

August Herrschel
Paula Dürr geb. Herrschel
Pauline Herrschel geb. Will
Ludwig Dürr, Major z. Zt. im Felde
und Enkel.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Von Kondolenzbesuchen bittet man abzusehen.

D70721

Die Trauerfeier für den am 4. Oktober verstorbenen

Kaufmann Gustav Lefèvre

findet am Mittwoch, den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr, in der Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.

Die Beisetzung erfolgt später in Stettin.

D10441

Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden (Schweiz).

Einladung
zur
ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre

Montag, den 26. Oktober 1914, vormitt. 11½ Uhr
im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Baden.

Verhandlungsgegenstände:

1. Entgegennahme des Berichtes des Verwaltungsrates und der Kontrollstelle.
2. Genehmigung der Jahresrechnung, Entlastung der Verwaltung.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Festsetzung der Zeichnung und Vollzahlung von 3000 neuen Aktien und Beschlußfassung über entsprechende Aenderung des § 4 der Statuten.
5. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrates.
6. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und einem Ersatzmanne.

Stimmkarten werden bis und mit **Samstag, den 17. Oktober a. c.** gegen Hinterlegung der Aktien an folgenden Stellen ausgehändigt:

bei der Gesellschaft
bei der Bank in Baden
bei dem Schweizerischen Bankverein in Basel
bei der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich
bei der Aktiengesellschaft Leu & Co. in Zürich
bei der Schweizerischen Bankgesellschaft in Winterthur und St. Gallen
und den sämtlichen Sitzen und Zweigniederlassungen dieser Institute
bei den Herren A. Sarasin & Cie. in Basel
bei der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin
bei der Deutschen Bank in Berlin
bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt in Frankfurt a. M.
bei der Deutschen Bank Filiale München

durch diese Depotstellen verabfolgt.

Bilanz, Gewinn- und Verlust-Konto und Revisorenbericht können von den Herren Aktionären vom 6. Oktober a. c. an bei uns eingesehen werden.

Baden, den 1. Oktober 1914. D70720

Der Verwaltungsrat.

Vereinigte Königs- und Laurahütte

Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb.

Mit Bezug auf die § 31—38 der Satzungen der Gesellschaft werden die Herren Aktionäre zur

43. ordentlichen Generalversammlung

auf **Donnerstag, den 29. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr,** nach unserem Geschäftshause, Dorotheenstraße 40, hierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und Beschlußfassung der Versammlung über Genehmigung der Bilanz, über Gewinnverteilung und Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstandes.
2. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern und einer Stellvertreters für das Geschäftsjahr 1914/15.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche nach § 32 der Satzungen entweder ihre Aktien in Begleitung eines doppelten nach Nummern geordneten Verzeichnisses derselben, oder Depotscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassenvereins oder eines Notars über Hinterlegung solcher nach Nummern und Betrag bezeichneten Aktien bis spätestens am 22. Oktober 1914, nachmittags 4 Uhr bei einer der unten genannten Niederlegungsstellen hinterlegt haben. Die mit dem Stempel der Gesellschaft und mit dem Vermerk über die Stimmenzahl des betreffenden Aktionärs versehene zweite Ausfertigung dieses Verzeichnisses wird zurückgegeben und dient als Ausweis zum Eintritt in die Versammlung, sowie für den Umfang des Stimmberechtigung.

Niederlegungsstellen sind:

in **Berlin:** das **Büro der Gesellschaft,** Dorotheenstr. 40, Herr **R. Bleichröder,** die **Nationalbank für Deutschland,** die **Dresdner Bank,**
in **Breslau:** Herr **E. Heimann, Dresdner Bank,**
in **Hamburg:** die Herren **L. Behrens & Söhne,** die **Norddeutsche Bank in Hamburg,** die **Dresdner Bank,**
in **Frankfurt a. M.:** die **Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank vorm. L. A. Hahn,** die **Dresdner Bank.**

Die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und der Geschäftsbericht des Vorstandes mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats werden statutengemäß in dem Geschäftslokal der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre ausgelegt; auch können dieselben bei denjenigen Niederlegungsstellen, bei welchen die Aktien hinterlegt werden, in Empfang genommen werden.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung durch einen anderen Aktionär vertreten lassen wollen, werden auf die gesetzliche Stempelpflicht (1,50 ℳ) der betreffenden Vollmachten aufmerksam gemacht.

Berlin, den 30. September 1914.

Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats
Eugen Guttmann. D56720

Der Vorstand. Fremm. Ohly. Wandel.

Auslosung von Schuldverschreibungen der Stadt Mainz.

Bei der heute vorgenommenen Auslosung von Schuldverschreibungen wurden folgende Stücke zur Rückzahlung zum Nennwerte am 1. April 1915 berufen.

Von dem Anlehen lit. N vom Jahre 1894:

a) Nr. 72 88 105 173 412 464 und 485 über je 200 Mark;
b) Nr. 501 584 821 985 1034 1298 1487 1817 1799 1902 2107 und 2214 über je 500 Mark;
c) 2304 2324 2506 2559 2601 2709 2793 2929 2944 2949 3030 3101 3400 3504 3565 und 3218 über je 1000 Mark;
d) Nr. 4404 4450 4513 4642 4695 und 5096 über je 2000 Mark.

Die Kapitalbeträge können vom 1. April 1915 ab gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst Coupons eingelöst und nicht fällige Zinsscheine bei den nachverzeichneten Zahlungsstellen in Empfang genommen werden: in **Mainz** bei der Stadtkasse und der Direktion der Disconto-Gesellschaft, in **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie, in **Berlin** bei der Bank für Handel und Industrie und dem Bankhause Mendelssohn & Co., in **Frankfurt a. M.** bei der Bank für Handel und Industrie, der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank und dem Bankhause L. & E. Wertheimber. — Fehlende Coupons werden an dem auszuzahlenden Kapital betrage gekürzt. Die Verzinsung der ausgelosten Schuldverschreibungen hört mit Ende März 1915 auf. — **Rückstände aus früheren Verlosungen:** Aus 1908: Nr. 798 über 500 Mark; aus 1911: Nr. 740 über 500 Mark; aus 1912: Nr. 840 und 1807 über je 500 Mark, Nr. 4606 über 2000 Mark.

Mainz, den 1. Oktober 1914. D56092

Der Oberbürgermeister: Hallgarten. Beigeordneter.

Wochen-Uebersicht der Bayerischen Notenbank

vom 30. September 1914.

Aktiva.	ℳ	₰
Metallbestand	29.541.000	—
Bestand an Reichskassenscheinen	710.000	—
„ an Noten anderer Banken	4.467.000	—
„ an Wechseln	38.828.000	—
„ an Lombard-Forderungen	2.767.000	—
„ an Effekten	1.511.000	—
„ an sonstigen Aktiven	4.968.000	—

Passiva.	ℳ	₰
Das Grundkapital	7.500.000	—
Der Reservefonds	3.750.000	—
Der Betrag der umlaufenden Noten	61.298.000	—
Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	6.465.000	—
Die an einen Kündigungstermin gebundenen Verbindlichkeiten	—	—
Die sonstigen Passiven	8.802.000	—

Bankmäßige Verbindlichkeiten aus weitergegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln: ℳ 656.000.00.

München, den 3. Oktober 1914.

Bayerische Notenbank.
Die Direktion.

D56095

Bezug von Kartoffeln durch die Stadtgemeinde Ludwigshafen a. Rh.

Die vorläufige Stadtverordnete beschließt, größere Mengen ungespritzter und unspritzbarer Kartoffeln anzukaufen.

Angebote mit Preisen und Angaben über Herkunft, Sorte, Lieferbare Quantitäten, Zeit und Ort der Lieferung wollen bis Samstag 10. 1. M. an die unterzeichnete Stelle gegenüber sprechen. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Kartoffellieferung für die Stadt" zu versehen.

Weitere Auskunft wird im Stadthaus Zimmer No. 13 erteilt.

Ludwigshafen a. Rh., den 3. Oktober 1914.

D70723 Das Bürgermeisteramt.

K. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn.

Kundmachung.

Bei der am 1. Oktober 1914 in Gegenwart eines kais. Notars stattgefundenen XLVII. Verlosung der 4% igen Prioritäts-Partial Schuldverschreibungen des Anlehens vom Jahre 1891 per **Rmk. 12,875,000** der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn wurden nachstehende 19 Serien à Rmk. 10,000 = **Rmk. 190,000** gezogen, und zwar:

Titres zu **10.000 Rmk.:** —

Titres zu **1000 Rmk.:** 114 197 224 228 300 366 588 620 650 759 770 808 815.

Titres zu **200 Rmk.:** —

Die Rückzahlung der verlosten Schuldverschreibungen erfolgt vom 1. Januar 1915 ab an den für die Einlösung der Kupons bestimmten Zahlstellen.

Von den für die Rückzahlung verlosten Prioritäts-Partial-Schuldverschreibungen bestimmten Tage hört jede weitere Verzinsung derselben auf und es sind demnach bei der Einlösung, außer dem Originale der Schuldverschreibung, auch alle zugehörigen, bis zu jenem Tage nicht verfallenen Kupons und Talon mit zurückzustellen, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Kupons von dem Kapitale in Abzug gebracht wird.

Von den bei früheren Verlosungen gezogenen Obligationen sind noch unbezahlt:

Mark 1000 Serie 133 No. 3 4, Serie 193 No. 8, Serie 199 No. 1 8, Serie 213 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10, Serie 329 No. 5, Serie 401 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10, Serie 429 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10, Serie 517 No. 7, Serie 533 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10, Serie 671 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10, Serie 694 No. 1 2 4 5 6 7 8 9 10, Serie 730 No. 1 2 4 5 6 7 8 9 10, Serie 768 No. 1 2 3, Serie 793 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10, Serie 796 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9, Serie 797 No. 8 9 10, Serie 807 No. 4.

Mark 200 Serie 903 No. 29, Serie 943 No. 48, Serie 945 No. 17 29 35 36 37 38 39, Serie 985 No. 44, Serie 1019 No. 8, Serie 1031 No. 9 47, Serie 1039 No. 40 41, Serie 1071 No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50, Serie 1129 No. 8 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35, Serie 1145 No. 2 3 4, Serie 1174 No. 23, Serie 1237 No. 7 8 9 10 11, Serie 1213 No. 47, Serie 1229 No. 49, Serie 1238 No. 15.

Budapest, am 1. Oktober 1914.

D56096 Die Direktion.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen, unter Zuzug von zwei Urkundspersonen vorgenommenen, mittels Notariatsaktes beurkundeten Ziehung zur Tilgung des Stiftungs-Anlehens der Stadtgemeinde Baden-Baden von 1888 wurden folgende Schuldverschreibungen ausgelost und werden auf den **1. Januar 1915** zur Heimzahlung gekündigt.

Lit. A über je 2000 Mark.

Nr. 65 66 88 223 231 238 265 279 354 502 561 562 565 567 678 705 714 725 788 880

Lit. B über je 1000 Mark.

Nr. 1504 1536 1139 1189 1251 1256 1290 1401 1475 1412 1461 1495 1498 1518 1627 1679 1687 1693 1694 1746 1754 1779 1784 1904 1970 2050 2052 2303 2309 2419 2467 2717 2743 2899 2940 2960 2962 2993 2961 3018 3168 3181 3270 3279 3287 3364.

Lit. C über je 500 Mark.

Nr. 3476 3479 3517 3539 3544 3579 3596 3603 3728 3794 3815 3954 3962 3986 4024 4120 4186 4241 4257 4277 4300 4400 4413 4500 4490 4500 4018 4059 4090 4819 4822 4921.

Die Auszahlung der ausgelosten Schuldverschreibungen vom Nennwert mit den darauf haftenden Zinsen erfolgt gegen Rückgabe der Titel und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinsscheine und Zinsschein-Anweisungen bei der Stadtkasse Baden-Baden und bei den mit der Einlösung der Zinsscheine betrauten Zahlstellen. D56091

Die Verzinsung des Kapitals hört mit dem 1. Januar 1915 auf.

Alle früher verlosten Stücke sind zur Einlösung gekommen.

Baden-Baden, den 1. Oktober 1914.

Der Oberbürgermeister.
Fieser.
Wittemann.

Wer liefert Zeltbahnen u. M.-Trinkbecher laufend. Off. unt. O U 1245 bef. d. Exp. d. Ztg.

Kunstschule

des Städel'schen Kunst-Instituts zu Frankfurt a. M.

Beginn des Winterhalbjahrs: Montag, 19. Okt. 1914. Unterricht in Bildhauerei, Aktzeichnen, Malerei und Landschafts-Malerei, Radierkunst und Kunstbrand. Vorlesungen über Kunstgeschichte, plast. Anatomie, Perspektive. — Prospekte durch das Sekretariat, Dürerstr. 2, welches auch weitere Auskunft erteilt.

D86947 **Die Administration.**

Einjährige, Primaner, Fähnriche, Abiturienten.
Vorbereitung für alle Klassen der öffentlichen Schulen.

Gildemeisters Institut

Hannover, Leopoldstr. 3. D64593

Betrieb auch während des Krieges in vollem Umfange. (20 Lehrer) Sexta bis Obersekunda (auch Damen). — Für Einj.-Freiw. besondere Klassen. — Herbst 1914 bestanden: 80 Abitur., 5 Primaa bis Fähnr., 68 Einj.-Freiw. Schulanfg. 15. Oktbr. Prospekte durch die Direktion.

Realschule Miltenberg a. M.

(Schützerheim) mit Handelsabteilung.

Erteilt: **Einjährigenzeugnis.** D86872

Übergangsklassen für Gymn. — Schularzt.

Kurhaus Michelstadt i. Odenw.

für Nervöse u. Erholungsbedürftige

bleibt geöffnet.

Prospekt verlangt. D86134

Universität Giessen.

Unser **Sekretariat** versendet auf Verlangen das **Vorlesungs-Verzeichnis.** Die notwendig werdenden **Abänderungen** werden zu **Beginn des Semesters** an den **schwarzen Brettern** bekanntgegeben.

D86722

Kinder jeden Alters finden sorgf. Pflege und Erziehung. 12 Zöglinge (Knaben bis zu 10 J.) Landerziehungsheim **Heimgarten** Jugendheim a. d. Post bei Darmstadt.

Leit. Erhalbet Grieche. Käte Bombera. D9[illegible]

Privat-Pension Weesen „Altersruh"

am Wallensee (Schweiz). In traumhaftem Lage, direkt am See u. Wald, in großem, schönem Garten. Klimatischer u. diätetischen durch bestmögliche Pflege wird. Tanzhaus, komfortable, private Behandlung. Gute Küche zur Stärkung u. auch gutbürgerliche Preise zu bequemen Rate stehen angenommen. Preis 60—100 ℳ p. Monat. Unter dieser Aufsicht. Nähe Auskunft erteilt gerne **Familie Berndt,** Besitzer. Wiesbaden, Lichtenstr. 1.

Hervorragende Mobiliarversteigerung!

Am

Donnerstag den 8. Oktober vorm. 10 u. nachm. 3 Uhr

pünktlich anfangend, verfügen ich im

Versteigerungslokal Moselstraße 28, Zwischenbau

(Schenk Kellerstraße)

eine nachweislich erst vor 2 Monat angefertigte wunderschöne komplette elegante Wohnungseinrichtung, bestehend aus:

Schlafzimmer sehr apart: Hell Birkenbaum, Bett, Schrank mit oval. Spiegel, 2 komplette Betten mit Federzeug, Bettdecke, Waschtisch mit Spiegelaufsatz, 2 Nachttischchen, alles mit schönem Marmorplatten, Tücher, Ottomane, Waschgarnitur, weiße Bettwäsche, Gummiteppich 3/4.

Speisezimmer in Eiche dunkel: Stell. Büfett, Ausziehtisch 6 Lederstühle orientalischer Teppich, Lüster für elektr., Portièren, **Gedeck für 12 Personen.**

Herrenzimmer in modern Eiche: große Bibliothek, Diplomaten-Schreibtisch, Sessel, Tisch, Stühle, Lederstühl, Kamin, Lüster, Gemälde, Teppich.

Fremdenzimmer komplett mit Ottomane, Waschgarnitur, Federzeug usw.

Frühstückzimmer: diverse Möbel in Eiche, aber ganz vorzügliche Arbeit.

Küche komplett mit Geschirr.

Nähtischchen, Kleiderschränke, Waschtische, Spiegel, Vertikos, Z.-Schreibtische, Kommoden, Tische, Stühle c.

National-Registrier-Kasse

sowie alle zu einem kompletten Haushalt gehörigen Gegenstände meistbietend freiwillig gegen Barzahlung.

Besichtigung: Mittwoch Nachmittag 3—6 Uhr.

Alle näheren Auskünfte durch Frankfurter Hansa 5101. **August Boese.**

Das dazu gehörige Adler-Automobil wird am Sonntag versteigert. D10431

Lazarett-Anzüge
Lazarett-Wäsche
Strohsäcke und Lagerdecken

Grosse Posten wollener, grauer und weisser Decken

Max Rühr, Militäreffektenfabrik,

Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 178.

Telephon I 9179. D70735

Transport-Versicherung!

Firmen, welche die Versicherung ihrer Transporte bisher bei nichtdeutschen Gesellschaften unterbracht haben, bietet sich Gelegenheit, **erstklassige deutsche Gesellschaft, A. G.,** mit vertragsmäßig billigsten Bedingungen.

Anfragen unter **O. 15763** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** D86[illegible]

3000 wollhaltige kräftige

Trikothemden

10,000 Paar wollene

Socken

gegen sofortige Kasse gesucht.

Offerten unter **F R K 782** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** D70[illegible]

Rosshaare

noch große Vorräte, noch

fertige Matratzen

liefern preiswert. Offerten unter **F K 4657** an **Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.** D70538

Lübeck-Dänemark-Schweden-Norwegen-Deutsche Ostseehäfen

regelmäßige Dienste werden eingerichtet. D70[illegible]

Näheres und **Güterbeförderung** durch

J. D. Klingström, Spedition und Rhederei

Lübeck-Hamburg-Stettin.

Baumwollflanelle
Normalflanelle
für
Militär-Leibwäsche

Lazarettstoffe
Lazarettflanelle
Futterflanelle
Militärbettzeuge
etc.

Nur im Großen.

Mech. Weberei Pfullingen
Gebrüder Burkhardt.

D86019

Wer liefert 300000 Stück Militärbrotbeutel?

Bis außerdem Abnahme jeden Quantums

Brotbeutelstoffs in Meterware.

Telegraphische Offerten mit äußerster Preis- und Lieferungsangabe unter **F 525** an die Annoncenexp. **O. Schürmann, Düsseldorf.** D10[illegible]

Ludwigshafen (Rhein)
Größter linksrheinischer Hafen

Umschlag 1913: 2 800 000 Tonnen.

Günstige Industrie- u. Umschlagsplätze am Rhein und am offenen Binnenbecken. Lagerräume.

Verwaltung: Kgl. Eisenbahn-Direktion Ludwigshafen (Rhein).

D081

Kriegsfreiwillige

werden noch eingestellt beim D10451

Ersatz-Depot Inf.-Regt. 136. Strassburg.

Transporte über Genua.

Infolge der augenblicklich unterbrochenen direkten Verkehrsgelegenheit bei den deutschen Nordseehäfen lenken wir die Aufmerksamkeit der geehrten Firmen auf die Verladungs-Möglichkeit über Genua.

Mit eigenen Depotraum bietet sich von Genua nach fast allen Teilen der Welt häufige Verladegelegenheit.

Mit Aufgabe von Frachtgut und sämtlichen Auskünften stehen wir zur Verfügung. D86962

Genua, Via Roma 2.

Rob. M. Sloman Jr.

Agenzia Mediterranea m. b. H.

Zivilingenieur Adolf Levy, Frankfurt a. M.

beeidigter Sachverständiger für D[illegible]

Zentralheizungsanlagen

beim Landgericht und Oberlandesgericht Frankfurt.

Brotbeutel

vorschriftsmäßig, in großen Quantitäten, per **Oktober** und **November** liefbar, gesucht. Offerten mit Preisangabe und Abkürzungs-Datum beliebert u. **P 39270** an die Exped. d. Bl.

Für Heereslieferungen.

Offerte f. **alle Artikel** mit äußerst. Preisangaben, Quantitäten und Lieferzeit erbeten. Muster müssen geliefert werden. Offerten unter **F T J 7643** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** D70736

Wer liefert wöchentlich 1000—2000 Stück

vorschriftsmäßige Brotbeutel

gegen sofortige Kasse. Off. u. **M 39268** Exp. d. Bl.

1200 Lazarettpantoffel

sofort und

3000 im Oktober

abzugeben.

Angebot, höchste Lieferzeit, Musterbeilegen. Offerten unter **F H 4095** an **Rud. Mosse Heidelberg.** D70737

Militär-Aermel-Westen

aus Kriegsin, mit warmem Kunstfutter ℳ 28, mit Pelzfutter ℳ 42, in jeder Größe vorrätig. Als Nachnahme Brief- und Telegramm.

M. Koppel,

Fabrik Kleid-Confektion

Berlin W.,

Kurfürstenstr. 66—67.

D[illegible]

Offenbacher Metallwarenfabrik Gebr. Parr Offenbach a. M.

liefert bei rasche Gelegenheit preuß., bayer. u. württemb.

Koppelschlösser.

D10468

Groß-Sattlerei

auf Militärartikel übernimmt noch Aufträge. Referenzen mit Angabe von Artikel, Quantum, Preis und Lieferfrist unter Chiffre **F P K 781** an **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.** D70734

Rucksackleinen

tonnenweise, und D70720

Brotbeutelstoff

Waren nach größeren Quantitäten per Oktober und November geliefert werden. Offerten unter **F M K 7767** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Rucksackleinen

tonnenweise, große Partien sofort abzugeben. Offerten unter **O Z 23639** bef. d. Exp. d. Bl.

Leibbinden

Brust- und Leibgeschützer

Brotbeutel

Brotbeutelstoff

preiswert und schnellstens lieferbar. D70[illegible]

Schönfeld & Co.

Frankfurt a. M., Fahrgasse 111.

Brotbeutel

vorschriftsmäßig, per Oktober-November lieferbar, bei Wochen 1000 Stück abzugeben. Anfragen aus der Stellung **F N K 7798** durch **Rud. Mosse, Frankfurt a. M.**

Kinder-Strümpfe, Trikot, Wolle, Baumwolle, Größe 1—6, 10½—14½ ℳ, Größe 1—6 10½—14½ ℳ, Größe 1—6 10½—14½ ℳ, Größe 1—6